

Jan D. ten Thije

## Stufen des Verstehens bei der Interpretation von Interkulturellen Diskursen<sup>1</sup>

### Einleitung

Obwohl der Titel möglicherweise den Eindruck erweckt, enthält dieser Beitrag keine direkte Aussage über eine 'Didaktik des Fremdverstehens'.<sup>2</sup> Dieser Artikel nimmt einen anderen Blickwinkel ein, beschreibt das Entstehen einer Analyse der interkulturellen Kommunikation und zeigt, welche 'Stufen des Verstehens'<sup>3</sup> Linguisten und Diskursanalytiker überwinden müssen, um von einem bestimmten 'Vorverständnis' zu 'subtilen Beschreibungen' interkultureller Diskurse zu gelangen. Mit Fabian<sup>4</sup> könnte man auch Folgendes formulieren: ich möchte "zurückdenken« von den wissenschaftlichen Texten als Produkten entlang der Pfade ihrer Produktion". Das heißt, ich werde eine Analyse der interkulturellen Kommunikation<sup>5</sup> in ihrem Entstehungsprozeß darstellen. Dabei werde ich aufzeigen, wie Forscher Introspektion mit unterschiedlichen Methoden der empirischen Forschung kombinieren und damit 'konkrete Hermeneutik'<sup>6</sup> praktizieren. Die

- 
- 1 Dieser Aufsatz basiert auf einem Vortrag während der GAL Jahrestagung vom 25. bis 28.09.1997 in Bielefeld. Ich danke Ulrich Bauer, Petr Bednarsky, Kristin Bührig, Peter Kistler, Ilona Lüdkemeyer, Bernd Müller-Jacquier und den Teilnehmern der Sektion *Interkulturelle Kommunikation/Kontrastive Linguistik* für ihre Kommentare. Franziska Frömmer und Katy Lehmann danke ich für ihre Hilfe bei der Korrektur der Übersetzung.
  - 2 Vgl. dazu z.B. Theo Sundermeier, *Den Fremden verstehen. Eine praktische Hermeneutik*. Göttingen 1993.
  - 3 Wolfgang Künne, *Abstrakte Gegenstände. Semantik und Ontologie*. Frankfurt am Main 1983, 196 cit. S. 18 in Werner Holly, "Holistische Dialoganalyse. Anmerkungen zur 'Methode' pragmatischer Textanalyse", in: Sorin Stati und Edda Weigand (Hrsg.), *Methodologie der Dialoganalyse*. Tübingen 1992, 15-40.
  - 4 Johannes Fabian "Ethnographic Objectivity Revisited: From Rigor to Vigor". *Annals of Scholarship* 8 (1991), 3-4, 381-408, hier 394f, cit. S. 77f in Martin Fuchs und Eberhard Berg, "Phänomenologie der Differenz. Reflexionsstufen ethnographischer Repräsentation", in: Martin Fuchs und Eberhard Berg (Hrsg.), *Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation*. Frankfurt am Main 1993, 11-108.
  - 5 Tom Koole und Jan D. ten Thije, "Thematising and unthematising racism in multicultural teams", in: Heiner Pürschel (Hrsg.), *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg, 23-27 March 1992*. Bern 1994a, 187-217; Tom Koole and Jan D. ten Thije, *The Construction of Intercultural Discourse. Team Discussions of Educational Advisers*. Amsterdam/Atlanta 1994b.
  - 6 Konrad Ehlich, "Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren", in: Dieter Flader (Hrsg.), *Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. Stuttgart 1991, 127-143, hier 142.

Stufen des Verstehens müssen nicht als schrittweiser Aufstieg, sondern ab einem bestimmten Punkt als qualitativer Umschlag verstanden werden.

Der vorliegende Text läßt sich auf verschiedenen Weisen lesen: neben einer linearen Lesart kann man auch mit der Präsentation der empirischen Daten in Abschnitt 5 und ihrer Analyse in Abschnitt 6 beginnen. Vor dem Hintergrund konkreter Analyseergebnisse können sowohl die theoretischen Überlegungen bezüglich der allgemeinen Probleme bei der Erforschung interkultureller Kommunikation (Abschnitt 3) als auch die Erklärungen der in der rekonstruierten Forschung verwendeten Methoden (Abschnitt 4.1) und der methodologischen Prinzipien (Abschnitt 4.2) bewertet werden. Der Text schließt mit einem Fazit in Abschnitt 7.

## Probleme bei der Erforschung interkultureller Kommunikation

Ein Problem des Forschungsgebiets "Interkulturelle Kommunikation" liegt darin, daß der Terminus in der Forschung sehr weit gefaßt wird.<sup>7</sup> Unter diesem allgemeinen Nenner findet man zum Beispiel Analysen der produktiven Aneignung oder Perzeption fremder Länder und Kulturen unter anderem in der Literatur,<sup>8</sup> die Kontrastierung kommunikativer Sitten und Gebräuche,<sup>9</sup> die Klassifizierung von Nationen nach kulturspezifischen Werten in Form von 'Dimensionen'<sup>10</sup> oder von 'Kulturstandards'.<sup>11</sup> Last but not least findet man Analysen der Interaktion zwischen Personen unterschiedlicher kultureller oder ethnischer Herkunft. Das zuerst erwähnte Forschungsinteresse bezieht sich meiner Meinung nach auf Formen des Kulturkontaktes in einem weiten Sinne und das zweite auf Kulturvergleich. Mit der Analyse interaktiver interkultureller Kommunikation haben beide nur indirekt zu tun.

Ich beschränke mich in meiner Vorgehensweise auf die letztgenannten Forschungstradition, die *face-to-face* Interaktionen als Ausgangspunkt für ihre Analysen der interkulturellen Kommunikation nimmt. Sie wurde aus un-

7 Vgl. hierzu Bernd Müller-Jacquier, "Cross-cultural versus interkulturelle Kommunikation. Methodische Probleme der Beschreibung von Inter-Aktion", in: Konrad Ehlich und Susanne Scheiter (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation analysieren*. Weilerswist (erscheint demnächst).

8 Z.B. Hans-Jürgen Lüsebrink, "Französische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation. Theorieansätze, Gegenstandsbereiche, Forschungsperspektiven", in: Hans-Jürgen Lüsebrink und Dorothee Röseberg (Hrsg.), *Landeskunde und Kulturwissenschaft in der Romanistik. Theorieansätze, Unterrichtsmodelle. Forschungsperspektiven*. Tübingen 1995, 23-39.

9 Roger E. Axtell, *Reden mit Händen und Füßen. Körpersprache in aller Welt*. München 1994.

10 Geert Hofstede, *Cultures and Organisations. Software of the Mind*. London 1991.

11 Alexander Thomas, *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen 1996.

terschiedlichen Disziplinen abgeleitet, wie z.B. aus der Anthropologie,<sup>12</sup> der Ethnographie,<sup>13</sup> der Sozialpsychologie<sup>14</sup> und der Linguistik.<sup>15</sup>

Wer sich bei der Analyse der interkulturellen Kommunikation auf *face-to-face* Interaktion beschränkt, wird mit einigen fundamentalen Problemen konfrontiert. Erstens stellt sich die Frage, ob und wie man von Untersuchungen der Interaktionsstrukturen zwischen zwei individuellen Personen auf die Beziehungen zwischen den entsprechenden unterschiedlichen Kollektiven, denen sie angehören (wollen), generalisieren kann. Welcher Stellenwert wird dabei Begriffen wie 'Kultur', 'Ethnizität' und 'Nationalität' beigemessen? Zweitens stellt sich die Frage, wie man in der Forschung das Verhältnis zwischen sprachlichem Handeln in der Interaktion und gesellschaftlichen Strukturen allgemein, in denen die Interaktion stattfindet, analysiert; oder – besser formuliert – wie das Verhältnis zwischen der Interaktion und den gesellschaftlichen Strukturen, die in und durch die Interaktion konstituiert werden, beschaffen ist. Drittens stellt sich die Frage, auf welche Weise man die Forschung und die Datensammlung – mit Hilfe von Audio- oder Videoaufnahmen, teilnehmender Beobachtung, Interviews usw. – organisiert, so daß man über die Beziehung zwischen Forscher und Erforschtem Rechenschaft ablegen kann. Diese drei Fragen münden in die übergeordnete Frage, wie eine Analysemethode aussehen muß, mit Hilfe derer die Interkulturalität der interkulturellen Kommunikation aufgedeckt werden kann. Die Antwort auf diese Frage setzt theoretische und methodologische Überlegungen

---

12 Z.B. Edward T. Hall, *The Silent Language*. New York 1981 [1959].

13 Z.B. Michael Moerman, *Talking Culture. Ethnography and Conversation Analysis*. Philadelphia 1988, Michael Agar, *Language Shock. Understanding the Culture of Conversation*. New York 1994.

14 William B. Gudykunst and Tsukasa Nishida, "Theoretical Perspectives for Studying Intercultural Communication", in: Molefi K. Asante and William B. Gudykunst (Hrsg.), *Handbook of International and Intercultural Communication*. Newbury Park 1989, 17-46; Donal Carbaugh, "Intercultural Communication", in: Donal Carbaugh (Hrsg.), *Cultural Communication and Intercultural Contact*. Hillsdale 1990, 151-175; Richard E. Porter and Larry A. Samovar, "An Introduction to Intercultural Communication", in: Larry A. Samovar and Richard E. Porter (Hrsg.), *Intercultural Communication. A Reader*. Belmont 1994, 4-26.

15 Vgl. John J. Gumperz, *Discourse Strategies*. Cambridge 1982; Jochen Rehbein (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen 1985; Karlfried Knapp/Werner Enninger/Annelie Knapp-Potthoff (Hrsg.), *Analyzing Intercultural Communication*. Amsterdam 1987; Volker Hinnenkamp, *Interaktionale Soziolinguistik und Interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken*. Tübingen 1989; Bernd Müller (Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. München 1991; Michael Clyne, *Inter-cultural Communication at Work*. Cambridge 1994; Susanne Günthner, "Also moment So seh ich das NICHT. Informelle Diskussionen im interkulturellen Kontext". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 93 (1994), 97-125; Tom Koole und Jan D. ten Thije 1994b, Fußnote 5; Srikant Sarangi, "Intercultural or Not? Beyond Celebration of Cultural Differences in Miscommunication Analysis". *Pragmatics* 4 (1994), 3, 409-429; Ronald Scollon und Suzanne W. Scollon, *Intercultural Communication. A Discourse Approach*. Oxford 1995; Katharina Bremer/Celia Roberts/Marie-Thérèse Vasseur/Margaret Simonot/Peter Broeder, *Achieving Understanding. Discourse in Intercultural Encounters*. London 1996.

voraus. Anhand eines konkreten Forschungsprojektes möchte ich mich dieser Frage widmen.

## Theoretische Überlegungen

Die Darstellung meiner theoretischen Überlegungen ist nach drei Betrachtungsweisen der interkulturellen Kommunikation strukturiert. Interkulturelle Kommunikation ist (1) eine Form sprachlichen Handelns, stellt (2) eine Form des Sprach- und Kulturkontaktes dar und unterliegt (3) Formen von Ethnizität.

### *Interkulturelle Kommunikation ist eine Form sprachlichen Handelns*

Interaktion ist sprachliches Handeln zwischen mindestens einem Sprecher und einem Hörer. Im Sinne der funktional-pragmatischen Sprachanalyse ist sprachliches Handeln zweckorientiert, das heißt auf Verständigung bei der Lösung von gesellschaftlichen Problemen orientiert.<sup>16</sup> Der wiederkehrende Charakter ihrer Interaktion führt dazu, daß Mitglieder einer Gesellschaft über bestimmtes – aber oft systematisch unterschiedliches – gesellschaftliches Wissen bezüglich Institutionen und Diskurstypen verfügen. Dieses Wissen zeigt sich, wenn eine handelnde Person (ein Aktant) überlegt, wie sie einer Ärztin am besten eine Frage stellt und wie sich diese Formulierung von der Frage an einen Verwaltungsbeamten unterscheidet, oder wie man sich unterschiedlich gegenüber einem Kollegen, einem Nachbarn oder einem fernen Verwandten beschwert. Mit Bezug auf Ehlich/Rehbein<sup>17</sup> verwende ich die Begriffe 'Sprechhandlungsmuster' und 'Institution' als die vermittelnden Kategorien, mit denen man den Zusammenhang zwischen der Sprecher-Hörer-Interaktion (z.B. das Arzt-Patient-Gespräch) und den gesellschaftlichen Strukturen (in diesem Fall das Gesundheitswesen) erforschen kann.

Die Beziehung zwischen sprachlichem Handeln und gesellschaftlichen Strukturen mit den Termini 'Mikro-' versus 'Makrostrukturen' zu benennen, geht auf die korrelationelle Soziologie zurück, die unter anderem durch die Arbeiten von Fishman<sup>18</sup> die Soziolinguistik wie auch die Interaktions- und Diskursanalyse stark beeinflusst hat. Für die Analyse der Bezie-

16 Konrad Ehlich und Jochen Rehbein, *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen 1986; Konrad Ehlich und Jochen Rehbein, "Institutionsanalyse. Prolegomena zur Untersuchung von Kommunikation in Institutionen" (1979), in: Gisela Brüner und Gisela Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 287-327

17 Konrad Ehlich und Jochen Rehbein 1986, Fußnote 16, sowie Konrad Ehlich und Jochen Rehbein 1979, Fußnote 16.

18 Vgl. etwa Joshua A. Fishman, "Domains and the Relationship Between Micro- and Macro-Sociolinguistics", in: John J. Gumperz and Dell Hymes (Hrsg.), *Directions in Sociolinguistics*. New York 1972, 435-454.

hung zwischen Situation und Interaktion sind diese Begriffe jedoch weniger geeignet, weil sie gerade die Art und Weise, wie Aktanten in ihrer Interaktion gesellschaftliche Strukturen konstituieren, außer Acht lassen.<sup>19</sup> In einer Analyse sollte man immer fragen, mit welchen sprachlichen Handlungsmustern und in welcher Institution eine Interaktion stattfindet, oder konkreter formuliert, man sollte rekonstruieren, wie die Zwecke der Muster und die Zwecke der Institution sich wechselseitig sprachlich ermöglichen und vermitteln.

Obwohl das sprachliche Handeln den Ansatzpunkt für die Analyse bildet, bleibt das non-verbale Handeln nicht außer Betracht. Es wird insofern in der Analyse berücksichtigt, als es direkt mit dem sprachlichen Handeln verbunden ist. Die Einsicht in die institutionellen Zwecke und Strukturen ist eine notwendige Voraussetzung für die Analyse der interkulturellen Kommunikation, weil die Institutionen Ausdruck der dominanten oder hegemonialen Kulturen eines Nationalstaates sind (siehe unten).

Die erhobenen Daten stammen aus Teambesprechungen von Experten in pädagogischen Beratungsinstitutionen in den Niederlanden. Der zugrundeliegende Diskurstyp 'Teambesprechung' ist ein Beispiel professioneller Kommunikation,<sup>20</sup> in der Funktionsträger (oder 'Agenten') einer Institution über die Probleme der Klienten dieser Institution diskutieren. Im Unterschied zu vielen Diskursanalysen der institutionellen Kommunikation, die sich auf Agent-Klient-Interaktionen beziehen, betrifft diese Analyse eine Agent-Agent-Interaktion. Der Diskurstyp Teambesprechung wird insbesondere durch zwei Sprechhandlungsmuster bestimmt, nämlich 'Interaktives Planen' und 'Berichten'.<sup>21</sup> Der Zweck des interaktiven Planens ist das Erreichen eines Teamkonsens über einen gemeinsamen Handlungsplan, und der Zweck des Berichtens bezieht sich auf die adäquate – d.h. bewertungsrelevante – Wissensvermittlung.<sup>22</sup> Diese beiden Muster ermöglichen innerhalb des Teams eine geordnete Wissensvermittlung über die Kontakte mit verschiedenen Klienten der Beratungseinrichtung (d.h. Schule und Verwaltung). Darüber hinaus können mit ihnen für diese Klienten Ratschläge bezüglich spezifischer Probleme des Sprachunterrichts von Migranten vorbereitet werden. Die Zwecke der Muster der Teambesprechung und die Zwecke der institutionellen Beratungsstruktur bestimm-

---

19 Helga Kotthoff, "Zur Rolle der Konversationsanalyse in der interkulturellen Kommunikationsforschung. Gesprächsbeendigungen im Schnittfeld von Mikro und Makro". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 93 (1994), 75-96.

20 Jochen Rehbein, "Ausgewählte Aspekte der Pragmatik", in: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/ Karl J. Mattheier (Hrsg.), *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin/New York 1988, 1181-1195.

21 Tom Koole und Jan D. ten Thije, "Thematising and unthematising racism in multicultural teams", in: Heiner Pürschel (Hrsg.), *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg, 23-27 March 1992*. Bern 1994a.

22 Ludger Hoffmann, "Zur Grammatik von Text und Diskurs", in: Gisela Zifonum/Ludger Hoffmann/Bruno Strecker, *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 1. Berlin/New York 1997, 98-595.

men einander wechselseitig.<sup>23</sup> Sie sind Ausdruck der dominanten niederländischen Kultur, die bezüglich der (Unterrichts-)Politik Präferenzen für einen gesellschaftlichen Konsens zeigt.<sup>24</sup> Das Zusammenwirken beider Muster kann als diskursive Standardlösung für die institutionelle Unterrichtsberatung gewertet werden.

*Interkulturelle Kommunikation ist eine Form des Sprach- und Kulturkontaktes*

Kultur betrachte ich als ein Potential von kollektiven Standardlösungen für Standardprobleme, die innerhalb eines bestimmten Kollektivs geteilt und vermittelt werden. Kultur ist an menschliche Aktivität gebunden, entweder als die Aktivität selbst, oder als das Wissen von dieser Aktivität oder den Artefakten, die sich aus dieser Aktivität ergeben.<sup>25</sup> Der Geltungsbereich der Kultur fällt also nicht mit dem des Nationalstaats zusammen.<sup>26</sup> Innerhalb eines Nationalstaats können sich mehrere Kollektive durch ihre kollektiven Problemlösungen, auch bezüglich ähnlicher Standardprobleme, unterscheiden. Die Kollektive setzen sich mit anderen Kulturen auseinander, und jedes Kollektiv beteiligt sich mehr oder weniger an der nationalen oder an einer kontinentalen (z.B. nordamerikanischen) Kultur. Institutionen wie Bildung, Gesundheitswesen, Kirche, Armee, Sozialwesen usw. sind schließlich Ausdrucksformen der dominanten nationalen Kultur und haben die Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse zum Zweck.<sup>27</sup> Kultur zeigt sich also auch in der Interaktion durch ihre spezifischen Problemlösepotentiale.

Interkulturelle Kommunikation kann man als Kontakt zwischen unterschiedlichen Problemlösepotentialen auffassen, oder – anders formuliert – als Kontakt zwischen unterschiedlichen pragmatischen Systemen. Der Sprachsoziologe Joshua Fishman<sup>28</sup> bemerkt, daß es drei mögliche Folgen des Sprachkontakts gibt. Wenn wir A als einheimisch und B als nicht-einheimisch in einer bestimmten Si-

23 Vgl. Tom Koole und Jan D. ten Thije, "Der interkulturelle Diskurs von Teambesprechungen. Zu einer Pragmatik der Mehrsprachigkeit", in: Gisela Brünner und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994c, 412-435.

24 Ernest Zahn, *Das unbekannte Holland. Regenten, Rebellen und Reformatoren*. Berlin 1984; Norbert Elias, *Studien über den Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 1990; Peter King, "Business Culture in the Netherlands", in: Collin Randlesome et al. (Hrsg.), *Business Culture in Europe*. Oxford 1990, 323-366; Norbert Lepszy, "Das politische System der Niederlande", in: Wolfgang Ismayr (Hrsg.), *Die politischen Systeme Westeuropas*. Opladen 1997, 321-355.

25 Tom Koole and Jan D. ten Thije, *The Construction of Intercultural Discourse. Team Discussions of Educational Advisers*. Amsterdam/Atlanta 1994b.

26 Vgl. Claus Leggewie, "Ethnizität, Nationalismus und multikulturelle Gesellschaft", in: Helmut Berding, *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität*. Frankfurt am Main 1994, 46-66.

27 Louis Althusser, *Ideologie und ideologische Staatsapparate: Aufsätze zur marxistischen Theorie*. Hamburg 1977.

28 Joshua A. Fishman, "Language Maintenance and Ethnicity", in: Joshua A. Fishman, *Language and Ethnicity in Minority Sociolinguistic Perspective*. Clevedon 1989, 202-223.

tuation annehmen, dann bedeutet die erste Folge, daß die nicht-einheimische Sprache verloren geht und die zweite wäre der Verlust der einheimischen Sprache. Die dritte Möglichkeit bezeichnet er als Kodeswitchingphänomen, bei dem Sprachen bewahrt, aber abwechselnd verwendet werden. Abbildung 1 stellt diese Folgen modellhaft dar (vgl. Folgen 2 bis 4). Diese drei möglichen Folgen treten auch in der interkulturellen Kommunikation auf, jedoch unterscheiden Koole/ten Thije<sup>29</sup> noch zwei weitere Möglichkeiten (Folgen 1 und 5).

Figur 1: Mögliche Folgen des Sprach- und Kulturkontakts

- Folge 1:  $B \rightarrow A = 0$
- Folge 2:  $B \rightarrow A = A$
- Folge 3:  $B \rightarrow A = B$
- Folge 4:  $B \rightarrow A = A + B$
- Folge 5:  $B \rightarrow A = C$

Folge 1 bezeichnet mißlungene Kommunikation oder den Zusammenbruch der Kommunikation. Folge 5 ist durch ein pragmatisches System C gekennzeichnet, das weder A noch B ist, aber ein Ergebnis des interkulturellen Kontaktes und für den spezifischen Kontakt charakteristisch.

Wenn verschiedene Problemlösepotentiale miteinander in Kontakt treten, ergeben sich also Störungen oder Mißverständnisse (Folge 1), Adaptionen in die eine oder andere Richtung (Folge 2 oder 3) oder abwechselnd vorherrschende Potentiale (Folge 4). Doch ist interkulturelle Kommunikation nicht nur durch diese Folgen gekennzeichnet, sondern auch durch (diskursive) Strukturen, die im Zuge der ablaufenden interkulturellen Kommunikation entwickelt werden und nicht auf die beiden in Kontakt stehenden pragmatischen Systeme zurückgeführt werden können.

Längere Kulturkontakte können dazu führen, daß (sprachliche) Handlungsstrukturen entstehen, die für diese Form der interkulturellen Kommunikation spezifisch sind (Folge 5). Koole/ten Thije<sup>30</sup> nennen solche gemeinsamen Handlungsstrukturen eine 'Interkultur'. Soweit sich deren Strukturen auf Diskurse beziehen, sprechen sie von einer 'diskursiven Interkultur'. Eine diskursive Interkultur verschafft einem multikulturellen Kollektiv einen *common ground*, eine gemeinsame Basis, die ihre interkulturelle Kommunikation ermöglicht und letztendlich auch fördert. Auf Dauer können sich diese gruppenspezifischen Interkulturen so weit ausbreiten, daß sie die nationale Kultur bestimmen und ändern können. Das Potential zur Entwicklung von Interkulturen kann als Beleg für die Dynamik von Kultur allgemein gelten.<sup>31</sup>

29 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25.

30 Tom Koole und Jan D. ten Thije 1994b, ebenda.

31 Vgl. auch Tom Koole und Jan D. ten Thije, "The Reconstruction of Intercultural Discourse. Methodological Considerations". *Journal of Pragmatics* 33 (2001), 571-587.

Die Analyse von interkultureller Kommunikation umfaßt eine Beschreibung und Interpretation der jeweils spezifischen diskursiven Strukturen des Kulturkontaktes. Diese Strukturen beziehen sich auf konventionelle Reparaturen von Mißverständnissen oder auf die selbstverständliche Beherrschung konfliktiver Konstellationen im Kulturkontakt. Interkulturen können, wie ich unten zeigen werde, Bewegungsformen für kulturelle Widersprüche schaffen. Die Analyse der (diskursiven) Interkultur dokumentiert die Ergebnisse des Sprach- und Kulturkontaktes und der Kulturveränderung. Die Beschreibung einer Interkultur zeigt die Dynamik von Interkulturalität *par excellence*.

Die Analyse einer Interkultur muß das Zusammenwirken der institutionellen und interkulturellen Strukturen betrachten. Institutionelle Strukturen sind schließlich Ausdrucksformen der nationalen Kultur. Dieses Zusammenwirken haben Koole/ten Thije<sup>32</sup> als 'Koinzidenz' unterschiedlicher diskursiver Strukturen aufgefaßt. Am Beispiel der Teambesprechung kann man sich diese wie folgt vorstellen: Das institutionelle Muster 'interaktives Planen' koinzidiert mit interkulturellen Strukturen in der Art, daß sich die Handlungsmöglichkeiten der Funktionsträger abhängig von ihrem kulturellen Hintergrund in dem Muster einschränken oder gerade ausweiten. Koole/ten Thije<sup>33</sup> stellten zum Beispiel fest, daß die türkischen Funktionsträger in den erforschten niederländischen Beratungsinstitutionen viel mehr Möglichkeiten bekamen, Vorschläge zu formulieren, wenn das Thema der Planungsdiskussion ein türkisches Anliegen betraf, und viel weniger, wenn ein türkisches Teammitglied einen Vorschlag über ein marokkanisches Anliegen formulieren wollte.

In meinem Beispiel interagieren in den Niederlanden geborene und ausgebildete niederländische Berater mit in Surinam geborenen und in den Niederlanden ausgebildeten surinamischen Beratern. In ihrer Interaktion findet man Spuren der Verarbeitung der kolonialen Herrschaft der Niederlande über ihre alte Kolonie in Südamerika und der Unabhängigkeit Surinams seit fast dreißig Jahren. Alle Teammitglieder besitzen die niederländische Staatsangehörigkeit. Um trotzdem den unterschiedlichen kulturellen Hintergrund zum Ausdruck bringen zu können, verwende ich die Termini 'surinamische Niederländer' bzw. 'Suri-Niederländer' und 'europäische Niederländer' bzw. 'Euro-Niederländer'. Die Suri-Niederländer bilden inzwischen eine der größten kulturellen Minderheitsgruppen in den Niederlanden. Im Vergleich zu anderen Minderheitsgruppen ist bei Suri-Niederländern ein größerer sozialer Aufstieg zu konstatieren. Sie besetzen in der höheren Verwaltung weniger Arbeitsplätze, die direkt auf ihren kulturellen Hintergrund zurückzuführen sind, sondern im Hinblick auf ihre Ausbildung, Sprachkompetenz

---

32 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25.

33 Ebenda.

und Arbeitsaufgaben haben sie die gleiche institutionelle Position wie ihre euro-niederländischen Kollegen.<sup>34</sup>

### *Interkulturelle Kommunikation unterliegt Formen von Ethnizität*

In der interkulturellen Kommunikation kann Ethnizität zum Ausdruck kommen, besonders wenn in der Interaktion die Grenzen zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen (sprachlich) markiert werden. Ethnizität fasse ich als das Maß auf, in dem sich ein bestimmtes Kollektiv gegenüber anderen Kollektiven selbst als eigen betrachtet und diese Eigenheit auch in der Interaktion mit anderen äußert und/oder in dem es durch andere Kollektive als anders betrachtet und entsprechend behandelt wird.

Die (linguistischen) Mittel, mit denen diese Eigenheit oder Fremdheit vermittelt wird, sind veränderlich und müssen in der Interaktion immer wieder neu (re-)produziert werden.<sup>35</sup> Die Forschungspraxis der interkulturellen Kommunikation kann sich darauf konzentrieren, die sprachliche Markierung von ethnischen Gruppengrenzen zu analysieren. Damit wird (Inter-)Kulturalität zum Ausdruck gebracht. Integration und Segregation sind schließlich wichtige grundlegende gesellschaftliche Prozesse, die in der interkulturellen Kommunikation durch das Verschwinden oder erneute Auftauchen von Gruppengrenzen zum Ausdruck kommt. Die Relevanz der Bezeichnungsdifferenzierung "Euro-Niederländer" gegenüber "Suri-Niederländer" illustriert in dieser Analyse die mögliche Relevanz einer kulturellen Gruppengrenze. Doch ist eine solche Benennung nicht immer notwendig und kann sich je nach neuen gesellschaftlichen Entwicklungen ändern.

In den unten präsentierten Daten diskutieren die Berater einen offenen Brief eines euro-niederländischen Schulleiters der örtlichen Gemeinde. Dieser umfaßt Textfragmente, in denen das pädagogische Scheitern von suri-niederländischen Vertretungslehrern deren kulturellem Hintergrund zugeschrieben wird. Die suri-niederländischen Berater finden es notwendig, diesen Brief mit ihren euro-niederländischen Kollegen wegen einer möglichen rassistischen Tendenz des Briefes zu besprechen. Schließlich fühlen sie sich als Mitglieder der suri-niederländischen Gemeinschaft auch persönlich angesprochen. Die Besprechung derartiger Briefe mit ihren euro-niederländischen Kollegen ist potentiell konfliktiv. Wenn man über mögliche Formen des Rassismus von Gruppenmitgliedern diskutiert, kann es

---

34 Lotty Eldering, "Ethnic Minority Children in Dutch Schools. Underachievement and Its Explanation", in: Lotty Eldering und Jo Kloprogge (Hrsg.), *Different Cultures Same School. Ethnic Minority Children in Europe*. Amsterdam 1989, 107-137; Satya Jadoenandansing und Geert Koefoed, "De Surinamers", in: Jan Jaap de Ruiter (Hrsg.), *Talen in Nederland*. Groningen 1991, 157-202.

35 Vgl. Fredrik Barth, 'Introduction', in: Fredrik Barth (Hrsg.), *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Differences*. Bergen/Oslo 1969, 9-39; Jürgen Streeck, "Kulturelle Kodes und ethnische Grenzen. Drei Theorien über Fehlschläge in der interethnischen Kommunikation", in: Jochen Rehbein (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen 1985, 103-121; Konrad Ehlich und Jochen Rehbein 1986, Fußnote 15.

dazu führen, daß sich diese des Rassismus beschuldigt fühlen. Der monierte Rassismus wird dann in der Besprechung reproduziert, und die bestehenden Beziehungen werden gefährdet.

Es zeigt sich jedoch, daß das multikulturelle Team durch langjährige Zusammenarbeit diskursive Strukturen entwickelt hat, um dieses wiederkehrende interkulturelle Problem in der Teambesprechung zu bewältigen. Koole/ten Thije<sup>36</sup> haben die Strukturen solcher 'Standardlösungen für Standardprobleme' als Teil einer diskursiven Interkultur analysiert. Damit habe ich zwar schon das wichtigste theoretische Ergebnis der Analyse preisgegeben, doch stellt es nicht die Pointe dieses Artikels dar. Hier möchte ich insbesondere das Entstehen dieser Analyse rekonstruieren, das bedeutet, daß Analysemethode und Analyseprozeß im Mittelpunkt stehen.

## Methodologische Überlegungen

Es liegt keine feststehende Forschungsmethodik oder Heuristik vor, mit der man diskursive Strukturen der interkulturellen Kommunikation analysieren kann. In dieser Hinsicht gibt es grundsätzliche Unterschiede im Vergleich zur hypothesenprüfenden Forschung, die sich – aus den Naturwissenschaften kommend – in den Sozial- und Sprachwissenschaften durchgesetzt hat. In der Forschungspraxis werden auch Forscher der (interkulturellen) Kommunikation häufig mit Argumentationen und alltäglichen Überzeugungen, die auf naturwissenschaftliche Modelle zurückgeführt werden, konfrontiert, wenn zum Beispiel die Trennung zwischen Forscher und Erforschtem gefördert wird.<sup>37</sup> Ein Merkmal der hier präsentierten funktional-pragmatischen Methode ist gerade, daß sich die Forscher auf die interkulturellen Situationen eingelassen haben, doch nicht um die Alltagsbegriffe der Beteiligten in die Analyse zu übernehmen, wie das zum Beispiel in der ethnomethodologischen Konversationsanalyse manchmal passiert.<sup>38</sup> Statt dessen ist die eingeschlagene Verfahrensweise 'empirisch reflektiert'<sup>39</sup> und hat einen zyklischen Charakter, so daß auch per Metaanalyse über die Position der Forscher während der Forschung reflektiert werden kann.

---

36 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25.

37 Dieter Flader und Thilo von Trotha, "Über den geheimen Positivismus und andere Eigentümlichkeiten der ethnomethodologischen Konversationsanalyse". *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7 (1988), 1, 92-155.

38 Ebenda.

39 Konrad Ehlich, "Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren", in: Dieter Flader (Hrsg.), *Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. Stuttgart 1991, 142.

*Analysemethoden und der Analyseprozeß*

Bevor ich die allgemeinen methodologischen Prinzipien, die der Analyse zugrunde liegen, diskutiere, möchte ich zuerst die Forschungstechniken und -aktivitäten, die die Untersuchung der *face-to-face* interkulturellen Kommunikation ermöglichen, darstellen. Obwohl ich die Tätigkeiten unten nummeriert aufführe, darf die Auflistung nicht als ein autonomer Mechanismus betrachtet werden. Jede Fragestellung erfordert eine spezifische Arbeitsweise. Die hier diskutierte Arbeitsweise beruht auf der bereits anderswo ausgeführten Fragestellung von Koole/ten Thije.<sup>40</sup>

*Fragestellung und Datensammlung*

Die Untersuchung interkultureller Kommunikationssituationen beginnt auf der Basis von Literaturstudien, Introspektion, Pilotstudien und dergleichen mit der Überlegung, wo man interkulturelle Situationen erwarten kann und wie interkulturelle diskursive Strukturen die Interkulturalität der Situation bestimmen. Man formuliert eine vorläufige Forschungsfrage (I), in der man sich mit einem spezifischen interkulturellen Phänomen auseinandersetzt und die Erwartungen oder Erkenntnisinteressen explizit macht.

Es ist auch möglich, daß die Forschungsfrage in der Form eines Forschungsauftrages gegeben ist. Die finanziellen und institutionellen Strukturen der akademischen Forschung werde ich hier nicht im einzelnen diskutieren. Wichtig ist, daß man auf der Basis der vorläufigen Fragestellung mit einschlägigen Organisationen und Personen über die Teilnahme an der Forschung verhandelt und sich auf der Basis der gesetzlichen Grundlagen (Datenschutz) vorher über Bedingungen der Datenerhebung, der Datenbearbeitung, über die Anwendbarkeit und Freigabe der Forschungsergebnisse und die Formen der schriftlichen Veröffentlichung einigt.

Erst wenn die rechtliche Seite der Datenerhebung und -verarbeitung geklärt wurde, sollten authentische Diskurse in der interkulturellen Situation durch Audio- oder Videoaufnahmen (II) aufgezeichnet werden. Anschließend werden diese Aufnahmen beschrieben und der Verlauf und die Inhalte der Diskurse in einer Gesamtübersicht der Daten (III) zusammengefaßt, so daß auf dieser Basis ein Überblick über das verfügbare Forschungsmaterial entsteht. Der Forscher sucht dann, von seinem vorläufigen Forschungsinteresse geleitet, nach besonderen Auffälligkeiten (IV) in seinem Material. Man könnte von 'Kandidatphänomenen', 'key incidents', 'Schlüsselereignissen' oder mit Agar<sup>41</sup> von 'rich points' reden.

40 Tom Koole und Jan D. ten Thije, "Thematising and unthematising racism in multicultural teams", in: Heiner Pürschel (Hrsg.), *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg, 23-27 March 1992*. Bern 1994a, 187-217; Tom Koole and Jan D. ten Thije, *The Construction of Intercultural Discourse. Team Discussions of Educational Advisers*. Amsterdam/Atlanta 1994b.

41 Michael Agar, *Language Shock. Understanding the Culture of Conversation*. New York 1994.

Agar beschreibt, wie der Ethnograph in der Fremde mit bestimmten interkulturellen Situationen konfrontiert wird, in denen er nicht weiß, was gerade abläuft, *what is going on*.<sup>42</sup> Unterschiedliche Reaktionen sind dann möglich. Man kann sein Nicht-Verstehen negieren oder hoffen, daß sich die Situation von alleine klärt. Man kann das Geschehen als Klischee oder Stereotyp betrachten, das nur die Defizite der Fremden bestätigt. Agar erwähnt jedoch auch eine andere Reaktionsweise, nämlich die Verwunderung: man wundert sich, warum man das Fremde nicht versteht, und diese Verwunderung bewirkt einen Vergleich der eigenen mit der fremden Kultur mit dem Ergebnis, daß eine Beschäftigung mit dem Fremden in Gang kommt. Das Phänomen, das in einer interkulturellen Situation die Verwunderung auslöst, nennt Agar 'rich point'.

Der Unterschied zwischen 'rich points' einerseits und 'key incidents', 'Schlüsselereignissen' oder 'Kandidatphänomenen' andererseits ist, daß erstere sich auf die Erfahrungen des Ethnographen in der Fremde, letztere sich dagegen auf die Erfahrungen des Forschers bezüglich präetablierter Kategorien in seinen Daten beziehen. Demnach können forschungsrelevante Fragmente aus Mißverständnissen oder Unverständnissen zwischen den Beteiligten bestehen, aber auch aus Fragmenten, die für die Beteiligten völlig selbstverständlich, für den Forscher aber unverständlich sind. Die Analyse beginnt also mit der Verwunderung des Forschers. Auf der Basis dieser Verwunderung nimmt der Forscher eine Selektion (V) der Gesprächsausschnitte vor, in denen er ausgewählte 'rich points' vorfindet und analysieren kann.

### *Transkriptanalyse*

Die ausgewählten Gesprächsausschnitte werden transkribiert (VI). Beim Transkribieren stehen unterschiedliche Konventionssysteme zur Verfügung.<sup>43</sup> Wegen der klaren Darstellung der Synchronität im Diskurs ist in dieser Forschung das HIAT-System<sup>44</sup> verwendet worden. Man sieht im folgenden Transkript (Abschnitt 5), wie das gleichzeitige Sprechen von Akteuren – wie bei einer Musikpartitur – parallel auf unterschiedlichen Zeilen dargestellt ist. Die Transkripte werden in ihren strukturierenden Einheiten oder Phasen analysiert: das sogenannte 'Sektionieren des Transkriptes' (VII).<sup>45</sup> In den für die Analyse am meisten relevanten Sektionen werden die

42 Ebenda, 106.

43 Jane Edwards und Martin D. Lampert (Hrsg.), *Talking Data. Transcription and Coding in Discourse Research*. Hillsdale, NJ 1993; Margret Selting et al., "Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT)". *Linguistische Berichte* 173 (1998), 91-122.

44 Konrad Ehlich und Jochen Rehbein, "Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT)". *Linguistische Berichte* 45, Braunschweig 1976, 21-41.

45 In anderer funktional-pragmatischer Literatur findet man für diese Forschungsphase auch das Verfahren der 'paraphrasierenden Ablaufbeschreibung' erwähnt, in dem 'möglichst umfangreich wichtige kommunikative Phänomene erfaßt werden, die für die weitere Analyse relevant sind' (Michael Becker-Mrotzek, *Schüler erzähle aus ihrer Schulzeit. Eine diskursanalytische Untersuchung über das Institutionswissen*. Frank

einzelnen (Sub-)Einheiten, aus denen eine Äußerung aufgebaut ist, sehr genau bestimmt: das sogenannte 'Segmentieren des Transkriptes' (VIII). Aus dem Transkript wird deutlich, wie z.B. ein Redebeitrag abhängig von der Realisierung von Sprechhandlungen in unterschiedlichen Segmenten gegliedert wird.<sup>46</sup>

Der Forscher bearbeitet anschließend seine vorläufigen Forschungsfragen in einer sogenannten 'Versuchsanalyse' (IX) anhand eines Transkriptes: das heißt, er bringt den Zusammenhang einzelner sprachlicher Segmente mit der allgemeinen Struktur der Sektion bzw. des Diskurses in Beziehung. Zum Beispiel versucht er, den Musterdurchlauf des Berichtens in einem Diskursausschnitt zu rekonstruieren. Bei der Transkriptanalyse unten wird gezeigt, wie Äußerungen von verschiedenen Aktanten, wenn man sie als Bewertungen innerhalb des Musters 'Text bewerten' auffaßt, in Zusammenhang interpretiert werden können. Bei der Sektionierung (VII) und Segmentierung (VIII) ist das Verfahren strikt sequentiell. Demgegenüber ist die Versuchsanalyse nicht sequentiell, weil sie sich auf die Vermittlung sprachlicher Ausdrücke und der zugrundeliegenden Handlungsstruktur im Diskurs bezieht. Das Ergebnis der Versuchsanalyse ist eine Anfangsbeschreibung der diskursiven Struktur, auf deren Basis man die vorläufige Fragestellung (II) in eine sogenannte 'zugespitzte Fragestellung' (X) umformulieren kann. Das heißt, man weiß jetzt, was man wissen will und welche linguistischen Strukturmerkmale für die Identifikation ähnlicher Ausschnitte in anderen Transkripten wichtig sind. Die Transkriptanalyse in Abschnitt 6.1 enthält ein Beispiel, wie eine Anfangsbeschreibung eines Bewertungsdiskurses, der einen als rassistisch empfundenen Brief zum Gegenstand hatte, eine zugespitzte Fragestellung bezüglich des Thematisierens und Dethematisierens von Rassismus in anderen Diskursen ermöglichte.

### *Korpusanalyse*

Für die Beantwortung der 'zugespitzten Fragestellung' ist die 'Zusammenstellung eines Teilkorpus' (XI) erforderlich. Dieses entsteht, indem – auf Wunsch mit Hilfe verschiedener Computerprogramme – aus der gesamten Transkriptionssammlung eine Reihe vergleichbarer Ausschnitte bzw. Segmente isoliert werden. Auch während der anschließenden Analyse kann das Teilkorpus noch nachträglich ergänzt werden, oder es können andere Teilkorpora gebildet werden. Die Segmente werden durch wechselseitige 'Konfrontation' (XII) hinsichtlich struktureller Unterschiede und Zusammen-

---

furt am Main 1989, 70). In meiner Beschreibung des Analyseprozesses findet man die unterschiedlichen Aspekte der paraphrasierenden Ablaufbeschreibung wieder: einerseits bei der Herstellung von Ausschnitten der Gesamtübersicht der Daten (III) und bei der Bestimmung von besonderen Auffälligkeiten (IV), andererseits bei dem Sektionieren (VIII) und der Versuchsanalyse (IX). Auch innerhalb der funktional-pragmatischen Methode führen also mehrere Wege nach Rom.

46 Vgl. Jochen Rehbein, "Segmentieren. Memo 64 Verbmobil". Hamburg 1995.

hänge untersucht.<sup>47</sup> Wesentlich für die Konfrontation ist der Unterschied zwischen sogenannte 'reinen' und 'abgeleiteten Fällen' eines bestimmten diskursiven Phänomens.<sup>48</sup> Zum Beispiel analysiert man erst mehrere erfolgreiche Durchläufe eines Musters, bevor man sich mißglückten Durchläufen widmet. Die Analyse des (Teil-)Korpus konzentriert sich anfänglich auf die Analyse der Strukturmerkmale der reinen Fälle (XIII). In einer späteren Phase der Forschung kann man die abgeleiteten Fälle mit der Strukturbeschreibung der reinen Fälle in Verbindung setzen. Die Analyse – wegen der Bezugnahme auf ein Korpus auch Korpusanalyse genannt – mündet in einer 'allgemeinen' und 'abstrakten' Beschreibung der Form und Funktion einer bestimmten interkulturellen und/oder institutionellen Struktur (XIV), zum Beispiel in einem Überblick der Handlungsalternativen für Sprecher und Hörer innerhalb des Musters 'interaktives Planen'.<sup>49</sup>

### *Ethnographische Forschung*

Der skizzierte Forschungsablauf umschließt unterschiedliche spezifische Aktivitäten, um zusätzliche ethnographische Daten über die interkulturelle Situation zu sammeln und zu analysieren.<sup>50</sup> Diese Daten sind für die Einsicht in die Handlungskonstellation, in der der Diskurs stattfindet, notwendig. Koole/ten Thije<sup>51</sup> nennen drei Leitfragen bezüglich des Handelns und Wissens der Interaktanten, die in der Analyse beantwortet werden müssen. Neben der schon erwähnten Frage *What's going on?* sind das die Fragen *What is said?* und *What is known?*<sup>52</sup> Dazu sammelt man schriftliches Material (XV), zum Beispiel Protokolle, Reglementierungen usw., die für die erforschte Organisation relevant sind. Man organisiert 'biographische Interviews' (XVI) mit den Interaktanten, in denen kulturelle Hintergründe,

47 Vgl. Jochen Rehbein, "Beschreiben, Berichten und Erzählen", in: Konrad Ehlich (Hrsg.), *Erzählen in der Schule*. Tübingen 1984, 67-126.

48 Konrad Ehlich, "Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren", in: Dieter Flader (Hrsg.), *Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. Stuttgart 1991, 127-143, hier 142.

49 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25. In einer neueren Publikation wird ein Korpus von Benennungen von Ländern und Völkern zusammengestellt und analysiert; vgl. Jan D. ten Thije, "Die Benennungen von Ländern und Völkern in der interkulturellen Kommunikation", in: Konrad Ehlich und Susanne Scheiter (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation analysieren*. Weilerswist (erscheint demnächst).

50 Tom Koole, "The Role of Ethnography in the Analysis of Institutional Discourse", in: Leo Lentz und Henk Pander Maat (Hrsg.), *Discourse Analysis and Evaluation. Functional Approaches*. Amsterdam 1997.

51 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25.

52 Handlungstheoretisch kann man diese drei Fragen wie folgt umformulieren: Die Frage *What is going on?* bezieht sich darauf, wie die Handlungskonstellation strukturiert ist; die Frage *What is said?* verweist darauf, wie die verschiedenen linguistischen Felder (Ehlich 1991, Fußnote 6), von denen linguistischen Prozeduren abgeleitet werden, strukturiert sind, und die Frage *What is known?* bezieht sich auf die Wissensstrukturen und mentalen Aktivitäten. In diesem Aufsatz werde ich die prozedurale Analyse, auf die die zweite Frage abzielt, nicht erörtern.

Arbeitserfahrungen, interkulturelle Erfahrungen und Kompetenzen abgefragt werden. In sogenannten Play Back-Interviews (XVII) unmittelbar nach der Aufnahme werden den Beteiligten auffallende Diskursausschnitte – ‘rich points’ – gezeigt, und sie werden nach Interpretationen befragt. Diese Forschungstechniken sind alle aus der Diskursanalyse bekannt.<sup>53</sup> In dieser Forschung wird darüber hinaus auch die Technik der teilnehmenden Beobachtung (XVIII) verwendet, das heißt, daß ein Forscher in einem der vier erforschten Teams als Experte mitmacht. Deswegen ist es möglich, in der Analyse auch eine Innenperspektive des Teams einzubeziehen. Darüber hinaus erschließt das Verfahren der Introspektion des Forschers auf seine Teilhabe an der erforschten Situation zusätzliche Daten für die ethnographische Analyse.

Zum Zwecke der Analyse der interkulturellen Kommunikation ist weiterhin in der Forschung eine Forschungstechnik verwendet worden, die wir das sogenannte ‘Informanteninterview’ (XIX) genannt haben. Mitglieder der beteiligten kulturellen Gruppen, die jedoch für die betreffende Forschung unbeteiligte Außenseiter sind, werden nach ihrer Interpretation auffälliger Diskursausschnitte befragt. In diesen Interviews werden (vorläufige) Analyseergebnisse der Forscher diskutiert.

### *Zyklischer Forschungsprozeß*

Auf der Basis der ‘Auswertung der Informanteninterviews’ (XX) und der Auswertung anderer verfügbarer ethnographischer Daten wurde die Analyse auf unterschiedliche Weise erneut durchgeführt. Diese Auswertungen haben uns zum Beispiel dazu bewogen, zu den Schritten XII und XIII zurückzugehen und eine neue Konfrontation der analysierten Segmente vorzunehmen. In unseren Analysen (Schritt XIX) endete eine solche Auswertung in einer neuen Versuchsanalyse (Schritte IX und X) und auf der Basis einer neuen ‘zugespitzten Fragestellung’ könnte man ein anderes Teilkorpus (Schritt XI) zusammenstellen und analysieren. Auch konnte in einer solchen Auswertung die Differenzierung zwischen ‘reinen’ und ‘abgeleiteten’ Fällen (Schritt XIII) genauer erfolgen.

Eine wichtige Bedingung für neue Analyseschleifen ist, daß alternative Interpretationen der interkulturellen Situation immer mit einer Transkriptanalyse diskursiver Strukturen (Schritte VI bis XIV) argumentativ untermauert werden müssen. Paraphrasen von Sprecherintentionen oder des Gesprächsinhaltes reichen hierfür nicht aus.

Zum Schluß soll noch bemerkt werden, daß die ‘Präsentation’ (Schritt XXI) der Analyseergebnisse, die in einer Publikation schriftlich niedergelegt sind,<sup>54</sup> nie eine direkte Spiegelung der gewählten Analysenprozesse ist.

---

53 Vgl. William Labov und D. Fanshel, *Therapeutic Discourse. Psychotherapy as Conversation*. New York 1977; John J. Gumperz, “Interviewing in Intercultural Situations”, in: Paul Drew and John Heritage (Hrsg.), *Talk at Work. Interaction in Institutional Settings*, 1992, 302-327.

54 Z.B. Tom Koole und Jan D. ten Thije 1994a und 1994b, Fußnote 5.

Anhand einiger exemplarischer Transkriptionen aus unterschiedlichen Teilkorpora werden in der Publikation diskursive Strukturen gezeigt. Einige 'Modellanalysen' (Schritt XXII) dienen dort als Illustration und Argumentation, deswegen haben diese Modellanalysen einen anderen Stellenwert als die Versuchsanalysen (Schritt IX). In manchen diskursanalytischen Publikationen ist es schwierig, diesen Unterschied nachzuvollziehen, das heißt, eine Versuchsanalyse wird als Modellanalyse präsentiert. Beispielsweise konstatieren Schmitt/Keim<sup>55</sup> selbst, daß sie auf der Basis einer Analyse eines einzelnen Diskursausschnittes nicht endgültig über die Interkulturalität der vorgestellten Strukturen entscheiden können, und führen an, daß "Vergleiche mit Kontrastmaterial vorgenommen und gezielt ethnographisches Wissen herangezogen werden" mußten.<sup>56</sup> Sie geben also implizit zu, daß das, was sie präsentieren, – in meiner Terminologie – eigentlich nur eine Versuchsanalyse (IX) ist, die durch eine Korpusanalyse ergänzt werden sollte. Die methodologische Unklarheit der präsentierten Analysen ist auch ein Grund, warum man manchmal den Prozeß der Diskursanalysen nicht exakt nachvollziehen kann. Daß in letzter Zeit mehrere Einführungen in die unterschiedlichen Methoden und Techniken der Konversations- und Diskursanalyse erschienen sind, mag als Beleg dafür gelten, daß dieses Manko in breiten Kreisen erkannt wurde.<sup>57</sup>

### *Methodologische Prinzipien*

Die oben stehende Beschreibung des Analyseprozesses ist ein Modellablauf, wie ein Forscher von einem bestimmten 'Vorverständnis' aus zu 'subtilen Beschreibungen' kommen kann.<sup>58</sup> Bekanntlich führen mehrere Wege nach Rom, und jedes Forschungsziel erfordert eine je spezifische, angepaßte Arbeitsweisen. Diese Beschreibung dient hier jedoch als Illustration für einige grundlegende Prinzipien, die m.E. in der Diskursanalyse im Rahmen der funktionalen Pragmatik beachtet werden müssen. Diese werden als methodologische Prinzipien im Folgenden zusammengestellt.

55 Reinhold Schmitt und Inken Keim, "Das Problem der subsumtionslogischen Konstitution von Interkulturalität", in: Marek Czyzewski et al. (Hrsg.), *Nationale Selbst und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*, Opladen 1995, 413-429.

56 Ebenda, 426.

57 Vgl. Paul ten Have, *Doing Conversation Analysis. A Practical Guide*. London 1998; Arnulf Deppermann, *Gespräche analysieren. Eine Einführung in konversationsanalytische Methoden*. Opladen 1999; Michael Becker-Mrotzek und Gisela Brünner, *Gesprächsanalyse und Gesprächsführung*. 13 RAAbits Deutsch/Sprache 1997; und Teun A. van Dijk (Hrsg.), *Discourse as Structure and Process. II. Discourse as Social Interaction*. London 1997.

58 Vgl. Wolfgang Künne, *Abstrakte Gegenstände. Semantik und Ontologie*. Frankfurt am Main 1983.

*Die Erforschung interkultureller Kommunikation ist empirisch und reflektiert*

In der Forschung verwendet man empirische, authentische Daten. Diese können Audio- oder Videoaufnahmen, Interviews oder unterschiedliche schriftliche Texte sein. Wenn man mit Hilfe besonderer Experimentalsituationen Material erhebt, oder anders formuliert elizitiert, muß dieses Postulat in der Analyse speziell berücksichtigt werden. Ehlich formuliert wie folgt:

Eine funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse ist notwendig empirisch, d.h. sie läßt sich in einer systematischen Weise auf die Konkretionen, die an der Oberfläche des sprachlichen Handelns erschienen, wirklich ein. Zugleich ist sie reflektiert, d.h. sie gibt sich nicht dem Anschein hin, die Empirie rede sozusagen allein und für sich selbst, sondern sie analysiert die Kategorien, die sie immer schon – als alltägliche dem Analytiker mit den anderen Sprechern einer Sprache gemeinsame; als alltagswissenschaftliche und als wissenschaftliche – ins Spiel bringt, bewußt und prüft sie auf ihre analytische Leistungsfähigkeit.<sup>59</sup>

In die Analyse werden sowohl das Vorwissen der Interaktanten als auch das Vorwissen der Forscher mit einbezogen. Man analysiert die alltäglichen Kategorien, die die Handelnden verwenden, um die sprachlichen Probleme zu bewältigen, aber dieses Kategoriensystem fällt nicht mit den theoretischen Analysekatégorien zusammen. Gerade die kritische Abgrenzung von Alltagsbegriffen und theoretischen Begriffen endet in der angestrebten Kenntnissteigerung. So formuliert Ehlich folgendermaßen:

Das Wissen der Analysierenden geht immer in die Analyse ein; die Frage ist allerdings, ob dies reflektiert – und damit dem analytischen Prozeß selbst mit unterworfen – oder in der Weise stillschweigender Voraussetzungen (etwa des common sense oder der in der Paradigmen-Bildung verankerten Grundannahmen) geschieht.<sup>60</sup>

Bei der Beschreibung des Forschungsprozesses habe ich erwähnt, wann das Vorwissen der Interaktanten und der Forscher explizit reflektiert wird, wie z.B. in dem Play Back-Interview (Schritt XVI), bei der Introspektion auf der Basis der teilnehmenden Beobachtung (Schritt XVII) und bei der Auswertung des Informanteninterviews (Schritt XX).

*Die Erforschung interkultureller Kommunikation versteht sich als 'konkrete Hermeneutik'*

Die Methoden sind, wie oben gezeigt, ein Beispiel für ein trianguläres Forschungsparadigma. Bei diesem Forschungstyp wird sich dem Objekt der

59 Konrad Ehlich, Fußnote 48, hier 142.

60 Konrad Ehlich, "Thesen zu den Fragen (und zu einigen Präsuppositionen) des Vorbereitungspapiers zum Rundtisch "Methodologische Aspekte der linguistischen Analysen von Gesprächen". *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikation* 42 (1989), 2, 157.

Forschung von verschiedenen Seiten angenähert. Dabei bleibt die Analyse der verbalen Äußerungen im Mittelpunkt des Ansatzes.

Die Methode ist demzufolge weder eine 'bottom-up Analyse' von der Äußerung zur sozialen Struktur, noch ist sie eine 'top-down Entwicklung' von der sozialen Struktur zur Interpretation von Äußerungen. Sie folgt den zirkulären interpretativen Stufen, welche als hermeneutische Methode bekannt sind.<sup>61</sup> Das Ziel der hermeneutischen Analyse ist die Rekonstruktion von Wissen über die Wirklichkeit, in der der Diskurs als Teil der Realität auf das Gesamte bezogen wird. Friedrich Schleiermacher, der einer der Gründerväter dieser Forschungsrichtung ist, drückt dies folgendermaßen aus:

Überall ist das vollkommene Wissen in diesem scheinbaren Kreise, daß jedes Besondere nur aus dem Allgemeinen, dessen Teil es ist, verstanden werden kann und umgekehrt.<sup>62</sup>

Nach Schleiermacher besteht die wissenschaftliche interpretative Forschung aus den gerade ablaufenden zirkulären gedanklichen Stufen, ein einzelnes Phänomen als Teil eines allgemeinen Phänomens zu betrachten. Dann betrachtet man das allgemeine Phänomen in bezug auf die einzelnen Phänomene, aus denen es besteht. Diese Entwicklung besteht nicht einfach aus einem Zyklus, sondern aus vielen Zyklen, da jedes einzelne allgemeine Phänomen in bezug auf andere Phänomene betrachtet werden kann.

Ehlich formuliert bezüglich der Notwendigkeit der Anwendung mehrerer Methoden folgendes:

In bezug auf die gängigen Dichotomien bedeutet dies, daß unterschiedliche Methoden in eine kritische Interaktion gebracht werden können. Insbesondere ist das Verhältnis von Introspektion und Empirie als Verhältnis einer konkreten 'Hermeneutik' zu bestimmen.<sup>63</sup>

Im folgenden werde ich zeigen, wie die zyklische Arbeitsweise funktionieren kann: das heißt, bestimmte Schritte – die Versuchsanalyse (IX), das Zusammenstellen und die Analyse der Teilkorpora (XI), die Konfrontation von vergleichbaren Segmenten (XII), der Vergleich von 'reinen' und 'abgeleiteten' Fällen (XIII) und die Korpusanalyse – werden zyklisch wiederholt. Durch immer genauer zugespitzte Fragestellungen ist man methodisch in der Lage, Diskursstrukturen exakter zu entdecken und zu analysieren. Darüber hinaus gibt es eine Wechselwirkung zwischen Transkriptanalyse, Korpusanalyse (Schritte V bis XIV) und der 'ethnographischen Analyse' in den Schritten I bis IV und den Schritten XV bis XVIII. Die Formen und Funktionen der diskursiven Strukturen werden sowohl in der

61 Vgl. Hans-Georg Soeffner, "Verstehende Soziologie und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Die Rekonstruktion der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit", in: Ronald Hitzler/Jo Reichertz/Norbert Schröer (Hrsg.), *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation*. Konstanz 1999, 39-51.

62 Friedrich D.E. Schleiermacher, *Hermeneutik und Kritik*. Frankfurt am Main 1977 [1838], 95.

63 Konrad Ehlich, Fußnote 48, hier 142.

Transkript- und Korpusanalyse, als auch in der Analyse der Interpretationen der Interaktanten und Forscher bestimmt. Gerade für die Analyse der interkulturellen Kommunikation ist eine solche Kombination von unterschiedlichen Gesichtspunkten wichtig, um Ethnozentrismus in der Analyse vorzubeugen.<sup>64</sup>

*Die Erforschung interkultureller Kommunikation rekonstruiert das Konkrete im Begriff*

In den Ausführungen zu Schleiermachers Hermeneutik ist bereits der Begriff 'Rekonstruktion' als wichtiges Arbeitsverfahren und -ergebnis erwähnt worden. Ehlich formuliert als allgemeine Aufgabe der Wissenschaften:

Die allgemeine Methodologie findet ihre hauptsächliche Bestimmung in der Erfassung der zentralen Aufgabe von Wissenschaft. Diese ist die Rekonstruktion des Konkreten im Begriff. Alle drei Ausdrücke, »Rekonstruktion«, »Konkretes« und »Begriff« sind hierbei im strengen terminologischen und das heißt im theoretisch entwickelten Sinn zu verstehen. Eine solche Rekonstruktion ist nur möglich, wenn die Vermittlungen im einzelnen aufgewiesen werden.<sup>65</sup>

Die historischen und philosophischen Hintergründe des Übergangs zwischen dem hermeneutischen Ansatz von Schleiermacher und dem dialektischen Ansatz von Ehlich/Rehbein zu bearbeiten, liegt außerhalb des Rahmens dieses Beitrages.<sup>66</sup> Hier möchte ich nur auf die Parallelität zwischen dem Begriffspaar 'Konkretes – Begriff' und 'Besonderes – Allgemeines' hinweisen. Wenn man die beiden Paare 'Konkretes – Besonderes' und 'Begriff – Allgemeines' miteinander in Verbindung bringen möchte, kann man sich auf die Formulierung von Klaus/Buhr<sup>67</sup> stützen, in der sie das Allgemeine und das Einzelne gegenüberstellen. Das Besondere bekommt hier einen anderen Stellenwert. Sie argumentieren:

Das Allgemeine steht in dialektisch widersprüchlichen Beziehungen zum Einzelnen und Besonderen. Das Allgemeine existiert nur im Einzelnen, aber das Einzelne ist stets auch Allgemeines. (...) Das Besondere ist die dialektische

64 Molefi Kete Asante, "Intercultural Communication. An Inquiry into Research Directions", in: Dan Nimmo (Hrsg.), *Communication Yearbook 4. An Annual Review Published by the International Communication Association*. New Brunswick 1980, 401-410; Sabine Schupp, *Die Ethnologie und ihr koloniales Erbe. Ältere und neueren Debatten um die Entkolonialisierung einer Wissenschaft*. Hamburg 1997.

65 Konrad Ehlich, Fußnote 48, hier 140f.

66 Vgl. hierzu Konrad Ehlich, "Sprache als System versus Sprache als Handlung", in: Marcelo Dascal et al. (Hrsg.), *Sprachphilosophie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin 1996, 952-963; Konrad Ehlich und Jochen Rehbein 1994 [1979], Fußnote 16; Jochen Rehbein, *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Stuttgart 1977; Jochen Rehbein, "Theorien, sprachwissenschaftlich betrachtet", in: Gisela Brünner und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 25-68.

67 Georg Klaus und Manfred Buhr, *Philosophisches Wörterbuch*. Berlin (West) 1985.

Vermittlung zwischen Einzelem und Allgemeinem. Es ist Einzelnes gegenüber dem Allgemeinen und Allgemeines gegenüber dem Einzelnen.<sup>68</sup>

In der Wechselwirkung zwischen Allgemeinem und Einzelem hat das Besondere die gleiche Position wie die Rekonstruktion zwischen Konkretem und Begriffen. Daraus kann man schließen, daß der Zweck einer Rekonstruktion darin besteht, das Besondere der Vermittlung zwischen Einzelem und Allgemeinem zu explizieren, das heißt, deren Zusammenhang begrifflich zu fassen.

Bei der Beschreibung des Analyseprozesses habe ich versucht zu zeigen, an welchen Stellen der Zusammenhang zwischen Einzelem und Allgemeinem auftaucht: z.B. zwischen Segment und Sektion, zwischen Sektion und Diskursausschnitt, zwischen Diskursausschnitt und reinem Fall, zwischen abgeleitetem Fall und reinem Fall, zwischen Diskursausschnitt und Musterstruktur usw. Diese erweiterbare Liste zeigt, daß Begriffe abhängig von ihrer Blickrichtung – oder besser formuliert – abhängig von ihrer Besonderheit – das Einzelne oder das Allgemeine erfassen können.

### *Die 'konkrete Negation' setzt die Erkenntnistätigkeit in Gang*

Zum Schluß kann man sich fragen, woher die treibende Kraft der Analyse kommt: Was bestimmt die Suche nach Schlüsselereignissen, die Konfrontation von Segmenten oder den Vergleich von 'reinen' und 'abgeleiteten' Fällen? Rehbein formuliert dazu folgendes:

'Empirie' zwingt 'Theorie' durch konkrete Negation, die theoriespezifische Erkenntnistätigkeit in Gang zu setzen, einerseits durch die Konfrontation mit der Diffusität des zu erkennenden Zwecks der Wirklichkeit, andererseits durch Kritik an Überzeugungssystemen, in die Theorie erstarrt ist.<sup>69</sup>

Negation bedeutet, daß der Vollzug einer logischen Negation zum logischen kontradiktorischen Gegensatz einer Aussage führt.<sup>70</sup> Hier wird Negation jedoch in einer anderen, dialektischen Weise verwendet. In ihrer Analyse der Elemente des Problemlösens definieren Ehlich/Rehbein Probleme als 'Widerstand gegenüber bestimmten Handlungsinteressen der Aktanten'.<sup>71</sup> Die Bearbeitung eines Problems zeigt wiederkehrende Elemente:

Die Problematik wird zerlegt, um bekannte Teilelemente zu identifizieren und handlungsmäßig zugänglich zu machen. Die eigentlich unzugänglichen Teil

68 Ebenda, 59.

69 Jochen Rehbein, "Theorien, sprachwissenschaftlich betrachtet", in: Gisela Brünne und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 56.

70 Georg Klaus und Manfred Buhr, *Philosophisches Wörterbuch*. Berlin (West) 1985, 854.

71 Konrad Ehlich und Jochen Rehbein, *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen 1986, 10.

werden so isoliert und besser strukturiert. Damit entsteht eine konkrete Negation, d.h. eine Auszeichnung des Unbekannten als unbekannt.<sup>72</sup>

Wenn man die Organisation einer Forschung als Problemlösen auffaßt, kann man die konkrete Negation mit der Verwunderung, die ein 'rich point' bewirkt, vergleichen: der Forscher akzeptiert sein eigenes Unverständnis eines Ereignisses nicht und will demzufolge das, wovon er weiß, daß er es nicht versteht, erforschen. Konkrete Negation ist jedoch nicht allein am Anfang eines Forschungsprozesses wirksam, sie begleitet ihn insgesamt. Mit Klaus/Buhr kann man konkrete Negation auch allgemein betrachten als "einen realen Umschlag einer gegebenen Qualität in ihren dialektischen Gegensatz, der – als bestimmte Qualität – selbst positive Bestimmungen aufweist."<sup>73</sup> Das heißt, daß das, was ich bisher als Zirkulation oder stufenweiser methodischer Aufstieg vom Nicht-Wissen zum Wissen charakterisiert habe, auch als 'qualitativer Umschlag' im Forschungsprozeß aufgefaßt werden kann. Noch anders formuliert – die Verwunderung des Forschers schlägt in ein 'Aha-Erlebnis' um: er versteht, was er bisher nicht verstanden hat, und seine 'Entdeckung' kommt ihm dann auch als eine mögliche Selbstverständlichkeit vor. Deswegen ist er jetzt in der Lage, sein Wissen den erforschten Organisationen und Personen zu vermitteln. In einer Rekonstruktion einer empirischen Studie möchte ich zeigen, wie ein solcher Umschlag in der Forschungspraxis aussieht.

## Die Vorstellung eines Diskursfragments

Ein niederländisch-surinamisches Treffen weist ein spezifisch niederländisch-surinamisches Kommunikationsproblem auf. Das unten wiedergegebene Fragment zeigt eine Diskussion, die unmittelbar vor dem regulären Beginn des Treffens stattfindet. Einige Kollegen dachten sogar, daß die Aufnahme noch gar nicht begonnen hatte. Man könnte diese Konversation als *small talk* bezeichnen, aber es ist keiner. Eher könnte man sie ein alltägliches Institutionsgespräch nennen, was sie aber ebenfalls nicht ist. Das Diskursfragment bewegt sich zwischen den beiden Möglichkeiten. Die Aktanten betreten nacheinander den Veranstaltungsraum, reden in kleinen Gruppen miteinander, telefonieren, holen Tee, aber dabei diskutieren sie auch die Tagesordnung der Sitzung und stimmen ihre Meinungen und Vorhaben wechselseitig ab.<sup>74</sup>

*What was going on?* Ein Schulleiter hat einen offenen Brief an den örtlichen Bildungsverantwortlichen geschrieben, in dem er sich über die suriniederländischen Vertretungslehrer beklagt. Konkret kritisiert der Schullei-

72 Ebenda.

73 Georg Klaus und Manfred Buhr, *Philosophisches Wörterbuch*. Berlin (West) 1985, 854.

74 Jan D. ten Thije, "Over gezelligheid en het homileïsche discours", in: Paul van den Hoven et al. (Hrsg.), *Taal in onderwijs en organisatie. Een vlootshouw van onderzoek*. Universiteit Utrecht, Centre for Language and Communication 1993, 189-195.

ter die mangelnden Fähigkeiten der Vertreter und erklärt, daß einer der Gründe für die schlechten pädagogischen Leistungen ihrem surinamisch-kulturellen Hintergrund zugeschrieben werden könne. Das Beratungszentrum erhielt eine Kopie dieses Briefes. Eine später von den Betroffenen besonders monierte Textstelle ist die folgende:

(1) Textfragment des Briefes von einem Schulleiter

Ik ben de mening toegedaan dat een groot deel van de invalproblematiek verklaard kan worden uit het gegeven dat het invalbestand op dit moment voornamelijk is opgebouwd uit leerkrachten die afkomstig zijn uit Surinamen/of Antillen.

Bedoelde leerkrachten komen uit een ander land, uit een ander werelddeel, uit een andere kultuur en vooral uit een andere onderwijskultuur. En het mag duidelijk zijn dat de onderwijssituatie aldaar bepaald niet naadloos aansluit op die van X.

Ich bin der Meinung, daß ein großer Teil der Vertretungslehrerproblematik auf der Tatsache erklärt werden kann, daß der Vertreterbestand in diesem Moment hauptsächlich aus Lehrern zusammengesetzt ist, die aus Surinam und/oder von den Antillen stammen. Gemeinte Lehrer kommen aus einem anderen Land, aus einem anderen Weltteil und vor allem aus einer anderen Unterrichtskultur. Und es dürfte klar sein, daß die Unterrichtssituation dort bestimmt nicht nahtlos an die in X anschließt.

Diese Textstelle wurde von einigen suri-niederländischen Kollegen als rassistisch aufgefaßt. Der Brief, den die Forscher im Nachhinein erhielten (Schritt XV), war Anlaß für eine Diskussion, die den formalen Beginn der eigentlichen Teambesprechung um 15 Minuten verzögerte. Die normale Tagesordnung der geplanten Veranstaltung wurde entsprechend geändert. Wegen der Änderung in der geplanten Tagesordnung und aufgrund erhöhter Emotionalität haben die Forscher diese Diskussion bereits während der Videoaufnahmen (Schritt II) als auffällig betrachtet und im Nachhinein als 'rich point' (Schritt V) bestimmt. Deswegen wurde die ganze Diskussion transkribiert (Schritt VI) und sektioniert (Schritt VII). Der Ausschnitt, in dem das Thema zum ersten Mal erwähnt ist, wird hier in segmentierte Form (Schritt VIII) gezeigt.

(2) Diskursfragment (AA1-1/26-46)<sup>75</sup>

NB: Bert (Euro-Niederländer)  
 SR: Ron (Suri-Niederländer)  
 NO: Olga (Euro-Niederländerin)  
 NN: Nien (Euro-Niederländer)  
 NJ: Joop (Euro-Niederländer)

<sup>75</sup> Die Transkriptionskonventionen sind in der Anlage aufgeführt. Die Transkripte und Interviewfragmente wurden vom Autor übersetzt.



NB [ [16 ((NB knikt tegen Ron))  
 ((NB nickt zu Ron))  
 SR [ jarenlang werk op die school? [17 Nou jongen je  
 vielen Jahre Arbeit an dieser Schule? Na, Kumpel  
 NO [ [18 Is  
 Gibt  
 -33

SR [ mag je wel op je borst kloppen hoor. 3]  
 du kannst dir selbst gratulieren nor.  
 NO [ er iets ernstigs? [19 Is er  
 es etwas Ernstes? Gibt es  
 -34

NB [ [21 ((NB knikt tegen Olga))  
 ((NB nickt zu Olga))  
 SR [ [20a Nou dit/ [20b ik/ ik zal je zeggen:  
 Jetzt dies/ ich/ ich werde Dir sagen:  
 NO [ iets ernstigs?  
 etwas Ernstes?  
 -35

NB [ [23 ((NB geeft de brief aan Olga))  
 ((NB gibt Olga den Brief))  
 SR [ [20c iemand van de stadsdeelraad heeft mij daar-  
 jemand vom Stadtteilrat hat mit mir darüber ge-  
 NO [ [22 Ja.  
 Ja.  
 -36

SR [ over gesproken [20d en die zei van: [20e dit is/  
 sprochen und diese(r) sagte von: dies ist/ [4 diese(r)  
 -37

[4 'diese(r)' ist die Übersetzung des holländischen 'die',  
 das geschlechtslos ist.

SR [ [20f die/ [20g Iemand van de stadsdeel, [20h ik  
 ist Jemand vom Stadtteil, ich  
 -38

SR [ zal de naam niet noemen, [20i maar die zei dat  
 werde den Namen nicht nennen, aber diese(r) sagte  
 NO [ [24 ((NO gaat de brief lezen.))  
 ((NO beginnt den Brief zu lesen.))  
 -39

SR [ [20j het racistisch is. [25a En ze zou mij een/  
 daß es rassistisch ist. Und sie würde mir einen  
 -40

NB [ [27 Lien?  
Lien?  
SR [ [25b Ze/ [26 Het is een zij. [25c Ze zou me het/  
Sie/ Es ist eine sie. Sie würde es mir/  
-41

NB [ [29 ((glimlacht))  
((lächelt))  
SR [ [28 Ja. Ze zou [5 mij een exemplaar sturen. 5]  
Ja. Sie würde mir ein Exemplar schicken.  
-42

[5 lachend

NB [ [31a Henk/ [31b Henk  
Henk/  
SR [ [30a Nee. [30b Ze weet er geen raad mee.  
Nein. Sie weiß nicht, wassie damit tun soll.  
-43

NB [ had het me toegezegd. [31c Maar ik had niet verwacht  
hat es mir versprochen. Aber ich hatte nicht erwar-  
-44

NB [ dat het zoiets zou worden, [32 want dit kan niet.  
tet, daß es so etwas sein würde, weil das gibt es  
-45

NB [ nicht.  
SR [ [34a Dit kan/ [34b Bert, [34c dit kan also/  
Das ist/ Bert, das ist also/  
NN [ [35 ((NN komt aan met thee.))  
((NN kommt mit Tee zurück.))  
-46

SR [ [34d Ik heb het nog nooit zo gehad.  
Ich habe noch niemals so etwas gehabt.  
NO [ [6 [37a Nou, [37b we  
Na, wir  
NN [ [36 Wat is er?  
Was ist los?  
NJ [ [38 ((NJ komt aan  
((NJ kommt zum  
-47

[6 an Nien gewandt

SR	[	[ <sup>39</sup> Ik heb het nog nooit Ich habe noch niemals
NO	[	moeten samen even lezen nu begrijp ik. 6] müssen das jetzt zusammen lesen, verstehe ich.
NJ	[	lopen en schuift de microfoon opzij.)) Tisch und schiebt das Mikrofoon zur Seite.))
		-48

SR	[	zo gehad. so etwas gehabt.
NO	[	[ <sup>40</sup> Jij bent er ook eh nogal bij betrok- Du bist auch äh ganz schön dabei ein-
NJ	[	[ <sup>41a</sup> Racism in de Rassismus im
		-49

>	[	[ <sup>43a</sup> Na Na	[ <sup>43b</sup> Na, Na,
NO	[	ken. bezogen.	
NN	[	[ <sup>42</sup> Waar gaat het over? Worum geht es?	
NJ	[	Hakkert?] Hakkert?	[ <sup>41b</sup> Is het weer zover? Ist es wieder passiert?
		-50	

[<sub>7</sub> Das Hakkert ist der Name eines Wohnviertelees bei der Schule.

NB	[	[ <sup>44</sup> Invalliers. Vertretungslehrer.
SR	[	Lees maar zelf. [ <sup>43d</sup> Het is een brief. Lies es selbst. Es ist ein Brief.
		-51

## Interpretationsstufen zur Analyse eines interkulturellen Diskurses

### Die erste Stufe

In der ersten Stufe des hermeneutischen Zirkels wurde das Fragment auf die vorläufige Fragestellung (Schritt II) hin untersucht, wie sich die Kollegen in Bezug auf ihre Mißbilligung des Briefes einigen. Dazu wurde der Ausschnitt als die Realisierung eines speziellen institutionellen Sprechhandlungsmusters betrachtet. Das wurde zu diesem Zeitpunkt "Text bewerten" genannt.<sup>76</sup> Der Zweck dieses Musters ist es, einen Konsens über die Billi-

76 Tom Koole und Jan D. ten Thije, "From Text Design to Text. Discussing Text Design in a Multi-Cultural Team". Vortrag auf der IPrA-Konferenz, Barcelona, 9.-13. Juli 1990.

gung oder das Mißfallen an der Formulierung eines bestimmten Textes zu finden. Dabei wurde auf die Theorie von Antos<sup>77</sup> über Textformulierung und Textproduktion zurückgegriffen. Die Einzelheiten des Musterdurchlaufs können hier im Detail nicht diskutiert werden. Sie zeigen, daß die Analyse hier nicht nur sequentiell abläuft, sondern der Handlungsstruktur folgt. Die Realisierung der wichtigsten Musterpositionen findet man in folgenden Äußerungen.

In Segment 3a kann man sehen wie Ron, der suri-niederländische Experte, dieses Muster initiiert, indem er sagt: "Wat vind je d'r van, zeg nou eens eerlijk een keertje Bert Nie/ niet er om draaien. Want anders/". (Was denkst du darüber, sei nun mal ehrlich einmal. Bert. Nein/ Weich nicht aus. Denn sonst/.) Dieser Aussage folgt Gelächter. In den Segmenten 31 und 32 erkennt man die Mißbilligung, wenn der euro-niederländische Berater sagt: "Henk had het me toegezegd. Maar ik had niet verwacht, dat het zoiets zou worden, want dit kan niet." (Henk hat mir das versprochen. Aber ich hatte nicht erwartet, daß es so etwas sein würde, weil das gibt es nicht.) Der Abschnitt, der das Muster beendet, ist in Segment 34 zu finden, in dem Ron die Mißbilligung akzeptiert, indem er erklärt: "Dit kan/ Bert, dit kan abso/. Ik heb het nog nooit zo gehad." (Das ist/ Bert, das ist abso/ Ich habe noch niemals so etwas gehabt.) In der Beurteilung sind sie sich einig. Sie mißbilligen beide den Brief. Der Musterzweck ist erreicht. Ein folgendes Muster wird initiiert.

Diese Beschreibung erschien am Anfang der Analyse zunächst zufriedenstellend, aber sie sagt nichts darüber aus, warum es in Segment 6 zu schallendem Gelächter kam. Warum lachte einer der suri-niederländischen Berater über ein solch ernstes Thema wie die Diskriminierung von suri-niederländischen Lehrern? Wie war die Reaktion der beiden Experten selber?

Während eines biographischen Interviews (Schritt XVII), bei dem im Rahmen eines Play Back-Interviews Fragmente gezeigt wurden (Schritt XVI), sah der suri-niederländische Berater das Fragment und erklärte einige mögliche Gründe für diese Heiterkeit. Er sagte aus, es sei keineswegs heiter gewesen:

### (3) Interviewfragment des suri-niederländischen Experten

Es ist ein Widerspruch zu dem, was ich sagen wollte. Es ist eine Art, Berts Enttäuschung wegen des Briefes zu teilen, daß er seit langer Zeit der Berater dieser Schule ist und der Schuldirektor ihm diesen Brief, bevor er ihn wegschickte, nicht zu lesen gab. Gleichzeitig lachte ich über ihn, weil ich ihm sagen wollte: 'Deine Beziehung zu dem Direktor war so gut, und trotzdem geschehen Dinge wie diese.' Ich neckte ihn, um zu sagen: 'Du überdenkst besser noch einmal deine Beziehung zum Direktor'.

Der euro-niederländische Berater gab die folgenden Kommentare zu dem Fragment in dem Interview:

<sup>77</sup> Gerd Antos, *Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache*. Tübingen 1989.

## (4) Interviewfragment des euro-niederländischen Experte

Ja, das ist sehr typisch für Ron, das heißt, mir die Frage in dieser Weise zu stellen. In dieser direkten Art, und er macht das so, weil er weiß, daß es die Schule wo ich schon so lange bin, ist.

Auf der Basis unserer vorläufigen Analyse (Schritt XIV) und der Kommentare der Berater, in denen ausgedrückt wurde *what was known*, haben wir zwei suri-niederländischen Informanten das gleiche Fragment gezeigt und im Rahmen eines Informanteninterviews (XIX) diskutiert. Nach Einschätzung unserer suri-niederländischen Informanten waren die Kommentare der beiden Interaktanten sehr beeindruckend. Der suri-niederländische Informant behauptete, daß die Initiierung des Musters der 'Textbewertung' durch den suri-niederländischen Berater sehr ungewöhnlich für einen normalen Diskurs zwischen suri-niederländischen Kollegen sei. Nach seiner Auskunft sieht die kulturspezifische Maxime wie folgt aus:

## (5) Interviewfragment des suri-niederländischen Informanten

Man muß vermeiden, jemanden durch das Erfragen seiner Meinung zu einem Sachverhalt bloßzustellen. Man muß zuerst seine eigene Meinung dazu erklären.

Er berichtet weiterhin, daß es sehr normal für Surinamer in den Niederlanden sei, diese Maxime zu befolgen, auch bei der Kommunikation mit euro-niederländischen Gesprächspartnern. Er schließt daraus, daß dieses Handeln durch den euro-niederländischen Berater als 'unverschämt' interpretiert werden könne. Diese Interpretation wird von der suri-niederländischen Informantin bestätigt.

Die Auswertung des Informanteninterviews (Schritt XX), in dem das was bei den Interaktanten bekannt war (*what was known*), beschrieben wurde, hat zu einer erneuten Transkriptanalyse bezüglich der Frage *What was said?* geführt. In der Analyse wurde die Frage gestellt, ob dieses Fragment einen reinen Fall oder einen abgeleiteten Fall des Musters 'Text bewerten' darstellt (Schritt XIII). Die Konfrontation der Interpretationen der suri-niederländischen Informanten mit denen des euro-niederländischen Beraters ist eindrucksvoll. Wie ich bereits angemerkt habe, sagte der euro-niederländische Berater: "Ja, das ist sehr typisch für Ron, das heißt, mir die Frage in dieser Weise zu stellen. In dieser direkten Art." Damit haben wir sowohl eine Bestätigung als auch eine Zurückweisung der Einschätzung des suri-niederländischen Informanten. Es wird bekräftigt, daß die Fragemodalität 'direkt' war, aber der euro-niederländische Experte betont, er sei nicht beleidigt. Darüber hinaus erklärt er es sogar als "typisch für Ron".

An diesem Punkt hätte die Analyse normalerweise dazu führen müssen, daß die Art des suri-niederländischen Beraters, das Muster der 'Textbewertung' einzuleiten, als idiosynkratisch anzusehen ist. Dann jedoch hätte die Analyse grundlegende strukturelle Merkmale übersehen.

Die Reinterpretation in der Transkriptanalyse führte dazu, daß Segment 3 "Wat vind je ervan?" (Was denkst du darüber?) nicht nur als Initiierung

des 'Textbewertungs'-Musters betrachtet wurde, sondern auch auf der Basis der prosodischen Struktur als Realisierung der Mißbilligung in dem Muster. Seiner eigenen Einschätzung nach respektiert der suri-niederländische Berater die surinamische Maxime (vgl. Fragment 5), die darin besteht, daß man zuerst die eigene Beurteilung eines Sachverhalts äußern soll, bevor man andere nach ihrer Meinung fragt. Er erkennt, daß das Muster des 'Textbewertens' ein spezifisches für die interkulturelle Kommunikation mit seinen euro-niederländischen Kollegen ist, und diese Einschätzung ist erfolgreich. Dadurch wurde die Diskursstruktur als Resultat des strukturellen Kontakts (das heißt der langen Beziehung zwischen den beiden Beteiligten) in der interkulturellen Kommunikation angenommen.

In Anknüpfung an die methodologischen Überlegungen in Abschnitt 4.2 kann die vorläufige Strukturbeschreibung oder Rekonstruktion (Schritt XIV), wie sie zuerst in Koole/ten Thije 1990 präsentiert wurde,<sup>78</sup> jetzt wie folgt formuliert bzw. begrifflich gefaßt werden: Die Rekonstruktion zeigt eine kulturelle Adaption eines institutionellen Musters. Die nicht-einheimische Kultur adaptiert das einheimische pragmatische System. Dies entspricht Folge 2 in Abbildung 1.

### *Die zweite Stufe*

Dieses vorläufige Strukturbeschreibung wurde von den Forschern als unzulänglich betrachtet. In der nachfolgenden Stufe konzentrierte sich die Analyse auf rassistische Diskurse. Dabei wurde die Strukturbeschreibung aus der ersten Stufe mit anderen Fragmenten konfrontiert, die sich auf das Thema Rassismus beziehen. Das heißt, daß mit Hilfe der Gesamtübersicht der Daten (III) ein Teilkorpus aus allen Diskursfragmenten mit dem Wort 'Rassismus' zusammengestellt wurde (Schritt XI).

Diese Konfrontation (Schritt XII) führt zu einer Veränderung der anfänglichen Rekonstruktion in zweierlei Hinsicht. Mit Rehbein<sup>79</sup> kann man sagen, daß die Ergebnisse zweifach 'negiert' wurden (siehe 4.2.4). Ich kann diese Änderung in Form zweier Blickrichtungen nachzeichnen: Auf der einen Seite war es möglich, die einzelnen Phänomene der Beurteilung des rassistischen Briefes als Teil des allgemeineren Phänomens zu betrachten, und auf der anderen Seite war es möglich, dieses einzelne Phänomen, aus dem sich das allgemeine Phänomen zusammensetzt, in seinen sprachlichen Formen zu spezifizieren. Die konkrete Negation führte also zu einem qualitativen Umschlag:

In Bezug auf die erste Blickrichtung wurde klar, daß Teambesprechungen zum Thema Rassismus nicht nur auf das Beurteilen von rassistischen Texten beschränkt waren. In dem anderen erforschten niederländisch-surinamischen Team wurde zum Beispiel eine Diskussion analysiert, die

---

78 Tom Koole und Jan D. ten Thije 1990, Fußnote 76.

79 Jochen Rehbein, "Theorien, sprachwissenschaftlich betrachtet", in: Gisela Brüner und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 25-68.

sich mit der Diskriminierung von Immigrant\*innen-Arbeitern auf dem Arbeitsmarkt beschäftigte und außerdem mit der Frage, ob das Lehren von Niederländisch als Zweitsprache ihre Beförderungschancen erhöhen würde. Es wurde in diesem Diskursfragment kein Text diskutiert. Die Teamdiskussionen waren jedoch im wesentlichen gleich bezüglich der Frage *What is going on?*. Es fand eine heftige Diskussion über die Frage statt, wie rassistische Handlungen bewertet werden sollten.

Die Konfrontation dieser verschiedenen Fragmente bildete die Grundlage für die Analyse der interkulturellen Muster der Thematisierung und De-  
thematization von Rassismus. Der Zweck dieses Musters ist ausführlich in Koole/ten Thije<sup>80</sup> beschrieben worden und wird hier wie folgt zusammengefaßt. Für eine Seite des Teams sieht diese Konstellation so aus: wie be-  
wirke ich es, mein Gegenüber über das Thema Rassismus reden zu lassen ohne dies auch selbst zu tun. Für die andere Seite hingegen heißt es, wie man der Mißbilligung von rassistischen Handlungen zustimmen kann, ohne die Bewertungsskala<sup>81</sup> des Rassismus zu verwenden. Der Zweck des interkulturellen Musters bewirkt, daß beide Seiten ein Thema diskutieren und kulturelle Gruppengrenzen markieren können, ohne die wechselseitigen Beziehungen und die interkulturelle Zusammenarbeit zu gefährden.

Die zweite Blickrichtung in der Rekonstruktion hat das spezifische Diskursphänomen, das das generelle Phänomen bildet, zum Mittelpunkt. Der hermeneutische Prozeß wurde dadurch stimuliert, daß die Konfrontation mehrerer Fragmente sehr ähnliche Formulierungen aufzeigte.

Die Ähnlichkeiten kommen heraus, wenn man die zwei Fragmente untereinander vergleicht. Der suri-niederländische Berater Ron, der über die Behörden spricht und den Brief als rassistisch bezeichnet, sagt in Segment 20:

(6) Diskursfragment AA1-1, Segment 20 des suri-niederländischen Beraters

Nou dit/ ik/ik zal je zeggen: iemand van de stadsdeelraad heeft mij daarover gesproken en die zei van: dit is/ die/ iemand van de stadsdeel, ik zal je de naam niet noemen, maar die zei dat het racistisch is.

Na dies/ ich/ ich werde dir sagen: jemand vom Stadtteilrat hat davon gesprochen, und diese(r) sagte von: dies ist/ diese(r)/jemand vom Stadtteil, ich werde den Namen/ nicht nennen, aber diese(r) sagte, daß es rassistisch ist.

In dem anderen Team stellte ein suri-niederländisches Teammitglied eine Verbindung zur Beurteilung eines höheren Beamten des Ministeriums her, um auch das Wort 'Rassismus' nennen zu können.

(7) Diskursfragment (BC1-3/61-66) einer suri-niederländischen Beraterin

Ik heb-eh mijn eh heel voorzichtig voor mijzelf, iemand zei mij v/ laatst, ik dacht vrijdag nog aan de telefoon, van nee, dat is geen eh apathie dat is ee

80 Z.B. Tom Koole und Jan D. ten Thije, Fußnote 5.

81 Konrad Ehlich und Jochen Rehbein, Fußnote 71.

eh/ dat heeft/ dat heeft eh Winter nog gezegd ( ) die eh bij de WVC. Dus hij zegt/ hij geeft aan van nou dat gaat om de deftige eh . vorm van eh discriminatie of racisme.

Ich habe-äh meine äh sehr vorsichtig für mich, jemand sagte mir F/ letztens, ich dacht am Freitag noch am Telefon, von nein, das ist keine äh Apathie, das ist eine äh/ das hat/ das hat äh Winter noch gesagt ( ) der äh bei WVC. Also er sagt/ er gibt an von na das betrifft eine vornehme Form von äh Diskriminierung oder Rassismus.

In beiden angeführten Beispielen münden die Ausführungen der suri-niederländischen Beraterin in die Wörter 'racistisch' oder 'racisme'. Ihre Äußerungen weisen linguistische Verfahren auf, die als Mittel zur Perspektivierung bekannt sind.<sup>82</sup> Der Sprecher macht deutlich, daß nicht er selbst die Handlung als rassistisch beurteilt, sondern daß er sich auf jemand anderen bezieht.

Wie in der ersten analytischen Stufe wurden diese Diskursphänomene den Stellungnahmen der interviewten Interaktanten gegenübergestellt. Ein suri-niederländisches Teammitglied sprach in einem Interview über ihre Taktikänderung, um das Thema Rassismus zur Sprache zu bringen.

#### (8) Interviewfragment der suri-niederländischen Beraterin

Früher würde ich gefragt haben: 'Was sagtest Du?', und ich hätte sofort meinen Kommentar abgegeben. Aber jetzt überlege ich, wie ich es, ohne Menschen zu beleidigen, sagen kann (...). Ja, man muß taktvoll sein. Also, man darf sie nicht soviel angreifen, weil sie haben auch ein bißchen Verständnis davon, worum es sich handelt. Jetzt ist die Frage, wie man es auf die Tagesordnung kriegt.

Es ist erstaunlich, daß sie beginnt, sich auf die schon angeführte surinamische Maxime und ihre möglichen Auswirkungen auf euro-niederländische Kollegen zu beziehen. Trotzdem erwähnt sie im Anschluß daran, daß sie aufgrund ihrer gemachten interkulturellen Erfahrungen ihre verbalen Taktiken geändert hat.

Die in diesem Abschnitt skizzierten Schlüsse resultieren aus der Rekonstruktion einer Reihe von Diskurstaktiken, aus denen sich das generelle interkulturelle Muster des 'Thematisierens und Dethematisierens von Rassismus' zusammensetzt. Die Fragmente (6) und (7) sind Beispiele für die sogenannte Alibitaktik. An dieser Stelle möchte ich nicht auf die weiteren Taktiken – die Examensfrage, den Parallelkonsens bzw. die Alibientkräftung, die Änderung der Bewertungsskalen und die Rhematisierung des Rassismus – eingehen.<sup>83</sup>

Die wichtige theoretische Weiterentwicklung in der Analyse der Interkulturalität, die Einfluß auf die Schlußfolgerung hat, ist, daß diese Diskurstaktiken unabhängig von institutionellen Mustern sind, daß sie also keine Adaptionen an das institutionelle Muster darstellen. Die Alibitaktik zum Bei-

82 Vgl. auch Tom Koole und Jan D. ten Thije, Fußnote 31.

83 Vgl. Tom Koole und Jan D. ten Thije, Fußnote 5.

spiel könnte in verschiedenen institutionellen Mustern wie 'Textbewertung', 'Berichten' oder 'Interaktives Planen' oder sogar im *small talk* vorkommen oder mit diesen koinzidieren. Solche Vorkommensbelege unterstützten das allgemeine Konzept von interkulturellem Diskurs, welches im Laufe der Forschung von Koole/ten Thije<sup>84</sup> entwickelt wurde. Ein interkultureller Diskurs setzt sich aus der Koinzidenz von institutionellen und interkulturellen Diskursstrukturen zusammen. Beide können analytisch getrennt voneinander beschrieben werden.

Abschließend kann man das Ergebnis der zweiten Stufe der Analyseprozedur wie folgt formulieren: Im Verlauf der zweiten Stufe erbrachte die Analyse die Rekonstruktion des Handlungswissens, das ein Aktant besitzt, um in der kommunikativen Praxis mit spezifisch niederländisch-surinamischen Kommunikationsproblemen umgehen zu können. Die Interaktanten haben sich eigene Taktiken erarbeitet, um Rassismus diskutieren zu können, ohne daß solche Dethematisierungen bzw. Thematisierungen ihre Arbeit als multikulturelles Team behindern.

Vergleicht man die Rekonstruktion der ersten mit der zweiten Stufe, wird deutlich, daß in Anknüpfung an die methodologischen Überlegungen in Abschnitt 4.2 die Analyse nicht mehr in der Form einer kulturellen Adaption eines institutionellen Musters (Folge 2 in Abb. 1), sondern als Kreieren einer neuen interkulturellen Struktur formuliert bzw. begrifflich gefaßt werden sollte. Das Muster des 'Thematisierens und Dethematisierens von Rassismus' ist ein Beispiel für Folge 5 in Abbildung 1, es ist Teil einer diskursiven Interkultur.

## Fazit

Ausgehend von der Analyse der Teambesprechung möchte ich noch einmal auf die theoretischen und methodologischen Überlegungen zur Analyse interkultureller Kommunikation zurückgreifen. Interkulturelle Kommunikation habe ich hier als eine Form des sprachlichen Handelns, eine Form des Sprach- und Kulturkontakts und als Ausdruck von Ethnizität betrachtet. Bei der interkulturellen Kommunikation stehen unterschiedliche (sprachliche) Problemlösepotentiale miteinander in Kontakt. Zu oft wird diese Art der Kommunikation analytisch nur wie ein Zusammenstoß, eine Mischung oder eine Konfrontation von Kultursystemen behandelt. Die Alternative, die hier diskutiert wird, ist eine Analyse, die die interaktive Konstitution der kommunikativen Basis durch die Aktanten selbst als Mittelpunkt hat. Koole/ten Thije<sup>85</sup> zeigen, wie man diese kommunikative Basis als eine diskursive Interkultur beschreiben kann, die von den kommunizierenden Aktanten geteilt wird.

84 Tom Koole und Jan D. ten Thije 1994a, 187-217, Fußnote 5; Koole Tom und Jan D. ten Thije 1994c, Fußnote 23.

85 Tom Koole and Jan D. ten Thije, Fußnote 25.

In diesem Beitrag habe ich versucht, 'diese Analyseergebnisse entlang der Pfade ihrer Entstehung zurückzudenken'.<sup>86</sup> Die unterschiedlichen Schritte, über welche die Forschung organisiert war, habe ich aus meiner aktuellen Sicht<sup>87</sup> vorgeführt. Dabei habe ich Analyseergebnisse aus der erste Stufe (Abschnitt 6.1) präsentiert, die ich als Position heute nicht mehr vertrete. Ich habe sie dennoch dargestellt, weil ich den Analyseprozeß zeigen möchte. Dieser Analyseprozeß ist dabei auf eine rhetorische Weise stilisiert, um zu verdeutlichen, wie die schrittweise Organisation letztendlich auf einen Umschlag zusteuert. In der Analyse war es möglich zwei Blickrichtungen darzustellen: auf der einen Seite ein einzelnes Phänomen X (Konsens über die Ablehnung eines als rassistisch angesehenen Brieffragments) als Teil eines allgemeineren Phänomens Y (Thematisieren und Dethematisieren des Rassismus) zu betrachten, und auf der anderen Seite war es möglich, einzelne Phänomene (z.B. Alibitaktik) zu spezifizieren, aus denen sich das allgemeine Phänomen Y zusammensetzt. Die Rekonstruktion des interkulturellen Diskurses hat folglich die Besonderheit der Interkulturalität erkennbar gemacht. Ein Vorverständnis ist in subtile Beschreibungen umgesetzt. Oder anders formuliert: Die Verwunderung ist in Wissen umgewandelt, und dieses wird anderen zur Verfügung gestellt.

## Transkriptionskonventionen

### Verbale Kommunikationszeile

/	Reparatur oder Abbruch
( )	unverständlich
(Otto soll)	Vorschläge oder Vermutungen
.	sehr kurze Pause
((2 Sek.))	Pause von zwei Sekunden
((0,5 Sek.))	Pause von einer halben Sekunde
((lacht))	Benennung einer non-verbalen Handlung
? Hm	unklar, welcher Sprecher 'Hm' geäußert hat
[ <sub>1</sub> Hast Du <sub>1</sub> ]	Informationen über die (Sub-)Segmente innerhalb dieser Klammer findet man unter der Partiturklammer
[ <sup>1</sup>	Segmentnummer
[ <sup>1a</sup>	Subsegmentnummer
. (Punkt)	fallende Intonation am Satzende
?	steigende Intonation am Satzende
,	steigende Intonation am Satzteilende

86 Johannes Fabian 1991 cit. in Martin Fuchs und Eberhard Berg 1993, 108, Fußnote 4.

87 Dieser Text ist 1999 an der TU Chemnitz entstanden.

## Intonationszeile

!	Betonung
-	verlängernd
/	steigende Intonation
\	fallende Intonation
V	fallende und steigende Intonation
^	gekürzt

## Literatur

- Agar, Michael, *Language Shock. Understanding the Culture of Conversation*. New York 1994.
- Althusser, Louis, *Ideologie und ideologische Staatsapparate: Aufsätze zur marxistischen Theorie*. Hamburg 1977.
- Antos, Gerd, *Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache*. Tübingen 1989.
- Asante, Molefi Kete, "Intercultural Communication. An Inquiry into Research Directions", in: Dan Nimmo (Hrsg.), *Communication Yearbook 4. An Annual Review Published by the International Communication Association*. New Brunswick 1980, 401-410.
- Axtell, Roger E., *Reden mit Händen und Füßen. Körpersprache in aller Welt*. München 1994.
- Barth, Fredrik, 'Introduction', in: Fredrik Barth (Hrsg.), *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Differences*. Bergen/Oslo 1969, 9-39.
- Becker-Mrotzek, Michael, *Schüler erzählen aus ihrer Schulzeit. Eine diskursanalytische Untersuchung über das Institutionswissen*. Frankfurt am Main 1989.
- Becker-Mrotzek, Michael/Brünner, Gisela, *Gesprächsanalyse und Gesprächsführung*. 13 RAAbits Deutsch/Sprache 1997.
- Bochner, Stephen, "The Social Psychology of Cross-Cultural Relations", in: Stephen Bochner (Hrsg.), *Cultures in Contact. Studies in Cross-Cultural Interaction*. Oxford 1982, 5-44.
- Bremer, Katharina/Roberts, Celia/Vasseur, Marie-Thérèse/Simonot, Margaret/Broeder, Peter, *Achieving Understanding. Discourse in Intercultural Encounters*. London 1996.
- Carbaugh, Donal, "Intercultural Communication", in: Donal Carbaugh (Hrsg.), *Cultural Communication and Intercultural Contact*. Hillsdale 1990, 151-175.
- Clyne, Michael, *Inter-cultural Communication at Work*. Cambridge 1994.
- Deppermann, Arnulf, *Gespräche analysieren. Eine Einführung in konversationsanalytische Methoden*. Opladen 1999.
- Dijk, Teun A. van (Hrsg.), *I. Discourse as Structure and Process II. Discourse as Social Interaction*. London 1997.
- Edwards, Jane und Martin D. Lampert (Hrsg.), *Talking Data. Transcription and Coding in Discourse Research*. Hillsdale 1993.

- Ehlich, Konrad, "Xenismen und die bleibende Fremdheit des Fremdsprachensprechers", in: Ernest W.B. Hess-Lüttich (Hrsg.), *Integration und Identität*. Tübingen 1986, 43-54.
- Ehlich, Konrad, "Thesen zu den Fragen (und zu einigen Präsuppositionen) des Vorbereitungspapiers zum Rundtisch "Methodologische Aspekte der linguistischen Analysen von Gesprächen". *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikation* 42 (1989), 2, 155-159.
- Ehlich, Konrad, "Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren", in: Dieter Flader (Hrsg.), *Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. Stuttgart 1991, 127-143.
- Ehlich, Konrad, "Sprache als System versus Sprache als Handlung", in: Marcelo Dascal et al. (Hrsg.), *Sprachphilosophie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin 1996, 952-963.
- Ehlich, Konrad und Jochen Rehbein, "Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT)". *Linguistische Berichte* 45 (1976), 21-41.
- Ehlich, Konrad und Jochen Rehbein, *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen 1986.
- Ehlich, Konrad und Jochen Rehbein, "Institutionsanalyse. Prolegomena zur Untersuchung von Kommunikation in Institutionen" (1979), in: Gisela Brünner und Gisela Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 287-327.
- Eldering, Lotty, "Ethnic Minority Children in Dutch Schools. Underachievement and Its Explanation", in: Lotty Eldering und Jo Kloprogge (Hrsg.), *Different Cultures Same School. Ethnic Minority Children in Europe*. Amsterdam 1989, 107-137.
- Elias, Norbert, *Studien über den Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 1990.
- Fabian, Johannes, "Ethnographic Objectivity Revisited: From Rigor to Vigor", *Annals of Scholarship* 8 (1991), 3-4, 381-408.
- Fishman, Joshua A., "Domains and the Relationship Between Micro- and Macro-Sociolinguistics", in: John J. Gumperz und Dell Hymes (Hrsg.), *Directions in Sociolinguistics*. New York 1972, 435-454.
- Fishman, Joshua A., "Language Maintenance and Ethnicity", in: Joshua A. Fishman, *Language and Ethnicity in Minority Sociolinguistic Perspective*. Clevedon 1989, 202-223.
- Flader, Dieter und Thilo von Trotha, "Über den geheimen Positivismus und andere Eigentümlichkeiten der ethnomethodologischen Konversationsanalyse", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7 (1988), 1, 92-155.
- Fuchs, Martin und Eberhard Berg, "Phänomenologie der Differenz. Reflexionsstufen ethnographischer Repräsentation", in: Martin Fusch und Eberhard Berg (Hrsg.), *Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation*. Frankfurt am Main 1993, 11-108.
- Gudykunst, William B. und Tsukasa Nishida, "Theoretical Perspectives for Studying Intercultural Communication", in: Molefi K. Asante und William B. Gudykunst (Hrsg.), *Handbook of International and Intercultural Communication*. Newbury Park 1989, 17-46.

- Gumperz, John J., *Discourse Strategies*. Cambridge 1982.
- Gumperz, John J., "Interviewing in Intercultural Situations", in: Paul Drew und John Heritage (Hrsg.), *Talk at Work. Interaction in Institutional Settings* 1992, 302-327.
- Günthner, Susanne, "Also moment So seh ich das NICHT. Informelle Diskussionen im interkulturellen Kontext". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 93 (1994), 97-125.
- Hall, Edward T., *The Silent Language*. New York 1981 [1959].
- Have, Paul ten, *Doing Conversation Analysis. A Practical Guide*. London 1998.
- Hinnenkamp, Volker, *Interaktionale Soziolinguistik und Interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken*. Tübingen 1989.
- Hoffmann, Ludger, "Zur Grammatik von Text und Diskurs"; in: Gisela Zifonum/Ludger Hoffmann/Bruno Strecker, *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 1. Berlin/New York 1997, 98-595.
- Hofstede, Geert, *Cultures and Organisations. Software of the Mind*. London 1991.
- Holly, Werner, "Holistische Dialoganalyse. Anmerkungen zur 'Methode' pragmatischer Textanalyse", in: Sorin Stati und Edda Weigand (Hrsg.), *Methodologie der Dialoganalyse*. Tübingen 1992, 15-40.
- Jadoenandansing, Satya und Geert Koefoed, "De Surinamers", in: Jan Jaap de Ruiter (Hrsg.), *Talen in Nederland*. Groningen 1991, 157-202.
- King, Peter, "Business Culture in the Netherlands", in: Collin Randlesome et al. (Hrsg.), *Business Culture in Europe*. Oxford 1990, 323-366.
- Klaus, Georg und Manfred Buhr, *Philosophisches Wörterbuch*. Berlin (West) 1985.
- Knapp, Karlfried/Enniger, Werner/Knapp-Pothoff, Annelie (Hrsg.), *Analyzing Intercultural Communication*. Amsterdam 1987.
- Koole, Tom, "The role of Ethnography in the Analysis of Institutional Discourse", in: Leo Lentz und Henk Pander Maat (Hrsg.), *Discourse Analysis and Evaluation. Functional Approaches*. Amsterdam 1997.
- Koole, Tom und Jan D. ten Thije, "From Text Design to Text. Discussing Text Design in a Multi-Cultural Team". Vortrag auf der IPrA-Konferenz, Barcelona, 9.-13. Juli 1990.
- Koole, Tom und Jan D. ten Thije, "Thematising and Unthematising Racism in Multicultural Teams", in: Heiner Pürschel (Hrsg.), *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg, 23-27 March 1992*. Bern 1994a, 187-217.
- Koole Tom und Jan D. ten Thije, *The Construction of Intercultural Discourse. Team Discussions of Educational Advisers*. Amsterdam/Atlanta 1994b.
- Koole Tom und Jan D. ten Thije, "Der interkulturelle Diskurs von Teambesprechungen. Zu einer Pragmatik der Mehrsprachigkeit", in: Gisela Brünner und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994c, 412-435.
- Koole, Tom und Jan D. ten Thije, "The Reconstruction of Intercultural Discourse. Methodological Considerations". *Journal of Pragmatics* 33 (2001), 571-587.
- Kotthoff, Helga, "Zur Rolle der Konversationsanalyse in der interkulturellen Kommunikationsforschung. Gesprächsbeendigungen im Schnittfeld von

- Mikro und Makro". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 93 (1994), 75-96.
- Künne, Wolfgang, *Abstrakte Gegenstände. Semantik und Ontologie*. Frankfurt am Main 1983.
- Labov, William und David Fanshel, *Therapeutic Discourse. Psychotherapy as Conversation*. New York 1977.
- Leggewie, Claus, "Ethnizität, Nationalismus und multikulturelle Gesellschaft", in: Helmut Berding, *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität*. Frankfurt am Main 1994, 46-66.
- Lepszy, Norbert, "Das politische System der Niederlande", in: Wolfgang Ismayr (Hrsg.), *Die politischen Systeme Westeuropas*. Opladen 1997, 321-355.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen, "Französische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation. Theorieansätze, Gegenstandsbereiche, Forschungsperspektiven", in: Hans-Jürgen Lüsebrink und Dorothee Röseberg (Hrsg.), *Landeskunde und Kulturwissenschaft in der Romanistik. Theorieansätze, Untersuchungsmodelle. Forschungsperspektiven*. Tübingen 1995, 23-39.
- Moerman, Michael, *Talking Culture. Ethnography and Conversation Analysis*. Philadelphia 1988.
- Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. München 1991.
- Müller-Jacquier, Bernd, "Cross-cultural versus interkulturelle Kommunikation. Methodische Probleme der Beschreibung von Inter-Aktion", in: Konrad Ehlich und Susanne Scheiter (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation analysieren*. Weilerswist (erscheint demnächst).
- Porter, Richard E. und Larry A. Samovar, "An Introduction to Intercultural Communication", in: Larry A. Samovar und Richard E. Porter (Hrsg.), *Intercultural Communication. A Reader*. Belmont 1994, 4-26.
- Rehbein, Jochen, *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Stuttgart 1977.
- Rehbein, Jochen, "Beschreiben, Berichten und Erzählen", in: Konrad Ehlich (Hrsg.), *Erzählen in der Schule*. Tübingen 1984, 67-126.
- Rehbein, Jochen (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen 1985.
- Rehbein, Jochen, "Ausgewählte Aspekte der Pragmatik", in: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Karl J. Mattheier (Hrsg.), *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin/New York 1988, 1181-1195.
- Rehbein, Jochen, "Theorien, sprachwissenschaftlich betrachtet", in: Gisela Brünner und Gaby Graefen (Hrsg.), *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen 1994, 25-68.
- Rehbein, Jochen, "Segmentieren. Memo 64 Verbmobil". Hamburg 1995.
- Sarangi, Srikant, "Intercultural or Not? Beyond Celebration of Cultural Differences in Miscommunication Analysis". *Pragmatics* 4 (September 1994), 3, 409-429.
- Schleiermacher, Friedrich D.E., *Hermeneutik und Kritik*. Frankfurt am Main 1977 [1838].

- Schmitt, Reinhold und Inken Keim, "Das Problem der subsumtionslogischer Konstitution von Interkulturalität", in: Marek Czyzewski et al. (Hrsg.) *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*. Opladen 1995, 413-429.
- Schupp, Sabine, *Die Ethnologie und ihr koloniales Erbe. Ältere und neueren Debatte um die Entkolonialisierung einer Wissenschaft*. Hamburg 1997.
- Scollon, Ronald und Suzanne W. Scollon, *Intercultural Communication. A Discourse Approach*. Oxford 1995.
- Selting, Margret et al., "Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT)", *Linguistische Berichte* 173 (1998), 91-122.
- Soeffner, Hans-Georg, "Verstehende Soziologie und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Die Rekonstruktion der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit", in: Ronald Hitzler/Jo Reichertz/Norbert Schrüfer (Hrsg.), *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation*. Konstanz 1999, 39-51.
- Streeck, Jürgen, "Kulturelle Codes und ethnische Grenzen. Drei Theorien über Fehlschläge in der interethnischen Kommunikation", in: Jochen Rehbein (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen 1985, 103-121.
- Sundermeier, Theo, *Den Fremden verstehen. Eine praktische Hermeneutik*. Göttingen 1993.
- Thije, Jan D. ten, "Over gezelligheid en het homileïsche discours", in: Paul van den Hoven et al. (Hrsg.), *Taal in onderwijs en organisatie. Een vlootshouw van onderzoek*. Universiteit Utrecht, Centre for Language and Communication 1993, 189-195.
- Thije, Jan D. ten, "Intercultural Communication in Team Discussions. Analysis and Training Objectives", in: Annelie Knapp-Potthoff und Martina Liedtke (Hrsg.), *Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit*. München 1997, 125-155.
- Thije, Jan D., "Die Benennungen von Ländern und Völkern in der interkulturellen Kommunikation", in: Konrad Ehlich und Susanne Scheiter (Hrsg.) *Interkulturelle Kommunikation analysieren*. Weilerswist (erscheint demnächst)
- Thomas, Alexander, *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen 1996.
- Zahn, Ernest, *Das unbekannte Holland. Regenten, Rebellen und Reformatoren*. Berlin 1984.